



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

455 (29.9.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-331502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-331502)

Bezugspreis: Quart 1.10 monatlich.
Bezugslohn 30 Pfg., durch die Post
einmal Postzustellungsgebühr III. 4. 02
im Vierteljahr. Einzelnummer in
Mannheim und Umgebung 3 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Zeile 40 Pfg.
Reklam-Zeile 1.20 Mk.
Schluss der Anzeigenannahme für
das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr,
für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitungs-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verkaufleitung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7669
Buchdruck-Abteilung 341
Einfach-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postfach-Nummer Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 455. Mannheim, Freitag, 29. September 1916. (Mittagsblatt.)

Die Rede des Reichskanzlers.

Neuorientierung unserer auswärtigen Politik?

Der Reichskanzler hat gesprochen, über Italien, Rumänien, Russland, England und unseren Willen zum Sieg und unsere Gewissheit, die Welt von Feinden zu befreien. Wie wollen versuchen, in kurzen Worten den leitenden Gedanken dieser Ansprache an das deutsche Volk inmitten der letzten und äußersten Krisis aufspannungen unserer Feinde zu verdeutlichen.

Kein deutsches Friedensangebot mehr! Das muß der Ausgangspunkt der Betrachtung sein. Am 5. April dieses Jahres hat der Reichskanzler seine große Kriegsziele Rede gehalten, sie war in klarer und bestimmter Form die Erneuerung des Friedensangebotes vom 9. Dezember 1915. Sie wurde gehalten 6 oder 7 Wochen nach dem Beginn des deutschen Anstreiches auf Verdun, als unsere Truppen sich der zweiten Verteidigungslinie näherten, als England den verzweifeltsten Anschlag gegen Holland plante, bevor die große gemeinsame Offensive des Westfrontbundes einsetzte. Die Antwort der Feinde auf unser damaliges Friedensangebot kennen wir. Sie lehnten höflich ab, die englischen Staatsmänner und englischen Zeitungen traten immer deutlicher mit dem Kriegsziele unserer „lieben Väter“ hervor: Englands Vernichtungswille enthüllte sich auch dem Auge, das die Dinge jenseits des Kanals in anderem Lichte sehen wollte. Die großen Anstürme im Westen und Osten begannen, Rumänien ließ sich in den Stachel hineinstechen. Die Engländer und ihre mehr oder weniger abhängigen Verbündeten wollten erst ihre letzte Kraft erproben und glaubten sich stark genug im Sommer dieses Jahres einen wirklich zerschmetternden Schlag führen zu können. Der Schlag ist versucht, mit stärksten Mitteln und äußerster Anspannung aller Energie versucht worden, aber der Sommer weist sich seinen Ende. Im Westen kann die Sommeroffensive nicht mehr den Durchbruch, die Zurückdrängung aus Nordfrankreich und Belgien erzwingen, Antwerpen und Lemberg bleiben unerreicht und unrettbar. Auf dem Balkan ist der Traum einer großen konzentrischen Offensive gegen Bulgarien, die auch uns ins Herz treffen sollte, in nichts zeronnen. Wie machen kein Friedensangebot mehr, der Feind muß erst gänzlich besiegelt werden, daß er Utopien nachjagt.

Die Feinde werden aus diesem allwissenden Standpunkt ihre Schlüsse auf unsere militärische, wirtschaftliche und finanzielle Lage ohne weiteres ziehen können. Aber Herr von Bethmann-Hollweg hat doch nicht den Schwert allein die Herrschaft über die Stunde eingeräumt. Er gab diplomatische Ausschläge von besonderem Reiz, Vorsicht, andeutend, aber doch wohl verständlich genug. Er spricht von Russland und spricht von England. Eine der wirksamsten Waffen, mit denen England in den liberalen Kreisen Russlands gegen uns gearbeitet hat, war die Behauptung, daß Deutschland die Reaktion in Russland führe und fördere, die Liberalen sind die Träger des Kriegsgedankens in Russland, Feinde Deutschlands, vielfach aus Gründen innerer Politik. Der Reichskanzler sucht ihnen den Wind aus den Segeln zu nehmen oder sucht sie zu überzeugen, daß sie nichts für die innere Ausgestaltung Russlands von Deutschland zu befürchten haben. Der diplomatische Zweck der Mithingstellung über die Rolle unseres Kaisers in der russischen Revolution ist wohl nicht zu übersehen. Die russischen Liberalen schwärmten für Frankreich und England, weil sie in ihnen den Hort der russischen Freiheit erblickten und im Sieg Seite an Seite mit den Westmächten über das reaktive Deutschland den Sieg ihrer eigenen Sache. Herr von Bethmann-Hollweg zeigt ihnen, daß

Deutschland nichts ferner liegt als ihnen Schwierigkeiten zu machen. Das neue Russland, das ohne Frage nach diesem Kriege kommen wird, wird es nicht nötig haben in Deutschland seinen Feind zu erblicken. Man würde in diesen Erklärungen Herrn von Bethmann-Hollweg wohl die ersten Vorboten einer Neuorientierung der deutsch-russischen Politik erblicken. Sie sollte eigentlich auch von der linken in Deutschland nicht unverständlich aufgenommen werden. Nicht gesprochen hat der Reichskanzler natürlich von der großen Streitfrage, die Deutschland und Russland scheidet, der Darbanellenfrage. Es verweist sich für den leitenden Staatsmann von selbst, vor aller Öffentlichkeit ein so heikles diplomatisches Thema zu behandeln. Sie müßte natürlich angeschnitten werden, sofern auf der Höhe der geistigen Erklärungen des Reichskanzlers weiter gegangen werden sollte. Wünsche deutschen Politikern versichern uns, sie sei eine Frage auf Leben und Tod. Aber das ist wahrscheinlich ein Irrtum. Sie kann bei geschickter Aufassung auch eine Frage diplomatischer Verständigung werden, die der Türkei ihren Wert und ihre Herrschaftsrechte in Konstantinopel ruhet und den Russen doch die freie Durchfahrt durch die Meerengen

daran, daß 1908 Russland eine europäische Konferenz zur Durchsicht des Berliner Vertrags anregte, Russland wollte die freie Durchsicht durch die Meerenge für die Mächte, die an das Schwarze Meer angrenzen, für Russland und die Türkei, wahrscheinlich auch für Rumänien und Bulgarien. Die Mittelmächte haben diesem Begehren damals hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt, was zweifellos den englischen Entwerfungsplänen förderlich gewesen ist. Man könnte denken, daß Deutschland und seine Verbündeten in der stärkeren Position, die sie heute gegenüber Russland besitzen, ohne Gefahren an die 1908 verlassene Politik wieder anzuknüpfen könnten.

Die Aufnahme der Rede im Reichstag.

Die gestrige Kriegsziele Rede des Reichskanzlers hat nicht die gleiche Wirkung ausgeübt wie die vorhergehenden. Ein paar mal, während der Dreiviertelstunde, bis der Kanzler sprach, rauschte der Beifall und ein paar mal mischte sich auch Handklatschen in die Stovorsufe. Aber

da er schloß waren die Ausrufungen der Zustimmung spärlich und die Herren auf der Rechten verbarsterten in marmorner Ruhe. Im Publikum drängen — man brauchte nur in den letzten Tagen herumzuhören — hätte man von dieser Kanzlerrede etwas ganz besonderes erwartet. Es ist beschämend, daß es so ist, aber es ist so: Noch immer wird unser Volk am meisten von den innerpolitischen Begehren erregt und wir mühten uns in den Tagen unserer Gesellschaft sehr täuschen, wenn es nicht gerade die Erwartung einer innerpolitischen Sensation gewesen wäre, die das Haus und die Tribünen so lüdenlos, so schier zum Brechen gefüllt hätte. Die eleganten Damen und Herren, die um das letzte Stehplätzchen in den hintersten Tribünenreihen rangen, die Leute, die draußen in blauen Weiden die Zufahrtstraßen besetzt hielten, mochten wohl annehmen, die Zeitungsredakteure der letzten Tage werde vom Kanzler vor dem Reichstag einseitig fortgesponnen werden. Schließlich konnte aber Herr von Bethmann nicht gut zum andermal an die Öffentlichkeit flüchten. Zu derlei außerordentlichen Maßnahmen kann man wohl gelegentlich einmal greifen. Sie nützen sich ab und man muß sich selber ab, wenn man sie zu wiederholen wagt. Was also war, was große Teile des Hauses gestern kühl, kühl bis ans Herz hinein gelassen hat? Der Kanzler hat im ersten Abschnitt seiner Rede die Entstehungsgeschichte des italienischen und des rumänischen Krieges behandelt. Die einzelnen Phasen dieser rumänischen Außenpolitik, die hinter dem Busch auf den günstigen Augenblick zum Ueberfall lauerte, sind zudem ja noch in unser aller Gedächtnis. Vor- aus es unter solchen Umständen allein ankommen konnte, war der Nachweis, daß wir nicht übersehen wurden, daß wir das Spiel durchschauten und auf seinen vorläufigen Ausgang vorbereitet waren. Diesen Nachweis, scheint uns, hat Herr von Bethmann gestern erbracht. Den anderen, daß es nicht doch vielleicht zu durchkreuzen war, wird er im Ausschluß nachzudenken haben.

Herr von Bethmann hat dann in ein paar kurzen Strichen die militärische Lage gestreift und an sich sehr wirksam das von nader Eroberungsgier diktierte Kriegsziele unserer Feinde dem ersten gegenübergestellt, das heute wie am ersten Tag Verteidigung unserer Rechte, Lebensfreiheit, Entwicklung und dauernde Sicherheit vor ähnlichen Ueberfällen durch eine ganze Welt lautet. Dagegen wird, wie immer man im übrigen zum Kanzler, seiner Person und seiner Politik steht, ernstlich sich kaum etwas vordringen lassen.

Als Herr von Bethmann dann auf England zu reden kam — das bewies der für Augenblicke stürmisch ausfallende Beifall — hat er der ganzen Nation aus dem Herzen gesprochen. Ohne alle Frage ist England zur Stunde unser selbstständigster, rebittierlicher und hartnäckigster Feind und sicher hat Herr von Bethmann recht: Ein Staatsmann, der sich Scheute gegen diesen Feind jedes wirklich taugende Mittel zu gebrauchen, verdiente gehängt zu werden. Einstweilen kann dieser Satz in seiner gewöhnlichen Schärfe und Herbeität uns genügen. Auch hier wird der Kanzler freilich vor der beschränkten Öffentlichkeit des Ausschusses nachtragen müssen, was sich in der Vollversammlung nicht sagen ließ, in Sonderheit, was er und die für unsere Kriegsführung Verantwortlichen über die Mittel, England zu bekämpfen und ihre Tauglichkeit im einzelnen denken.

Bleibt der Schluß der Kanzlerrede. Hier ist Herr von Bethmann seiner Gewohnheit treu geblieben, sich nicht auf Einzelheiten festzuliegen, die starken, lauten Töne zu vermeiden, in allgemeine Sätze zu fließen, was sich auch kürzer und schärfer ausdrücken ließ. Ob die Methode die richtige ist, möchten wir angesichts der Wirkung auf die Rechte bezweifeln. Herr von Bethmann hat, weil es ihm von denen, die ihn jetzt bekämpfen, unerfreulich in den Ohren klingt, das Wort von der Neuorientierung nicht gebraucht. Trotzdem klingt es doch deutlich und vornehmlich genug, daß er die Zukunft des deutschen Volkes nach dem fürchterlichen Krieg sich ungefähr so denkt, wie wir liberalen Leute sie uns vorstellen: Ein neuer Aufbau unseres in Not und Jugenderben geläuterten Staatswesens unter steigender Willkür aller Kräfte, die so oder so geblutet, gequert, gedarrt und gearbeitet haben für des Vaterlandes Größe und Herrlichkeit: „Freie Bahn allen Tüchtigen.“

Noch einmal also: Was war, was viele im Reichstag gestern kalt gelassen hat bei den Ausführungen des Kanzlers? Wir möchten fast glauben, daß ihnen die gestrige Rede rethorisch nicht genug geboten hat. Wir überschätzen die Macht des stündenden Wortes zur rechten Stunde nicht. Aber wir meinen: Die Zeit, die so ernst ist, wie keine vielleicht zuvor während der letzten zwei Jahren, verlangt am Ende etwas anderes von uns. Jetzt ist die Stunde zum Handeln. Und daß wir in der Beziehung nach menschlicher Voraussicht voller Vertrauen sein dürfen, daß hier die Männer endlich zum Werk gerufen wurden, nach dem das deutsche Volk je länger je lauter rief. Ist doch am Ende mit auch ein Klein wenig Verdienst des fünften Kanzlers.

Die Aeußerungen der Berliner Presse.

Berlin, 29. Sept. (Von u. Berl. Büro.) Den gestrigen Eindruck im Reichstag, der nicht warm und nicht kalt war, geben auch die Kommentare der Blätter wieder. Das „Berl. Tageblatt“ meint u. a.:

„Daß Herr von Bethmann alle die Fragen beantwortet hätte, die im deutschen Volke sich regen, wird man nicht bezweifeln können. In seiner gestrigen Rede war bisweilen eine fast akademische Juridikalisierung zu erkennen. Somit war Herr von Bethmann mit einer einzigen Ausnahme bemüht, seine Ausführungen zu dämpfen und mehr aus feinen Worten erraten zu lassen, als offen auszusprechen. Man kann annehmen, daß diese Ausbreide und das ganze Tempo nicht unabsichtlich war, aber aus dieser jenseitigen Haltung erklärt sich auch, daß die Rede verhältnismäßig kühl aufgenommen wurde.“

Schärfer drückt sich natürlich der „Vorwärts“ aus, das angeblich sozialdemokratische „Genossensorgan“, das sich vornehmlich darüber erbot, daß Herr v. Bethmann den „Friedensfreunden“ keinen Anhalt gegeben hätte, urteilt u. a.:

„Wir erlauben wieder einmal eine Enttäuschung. Wir vernahmen keine neue Politik, kein befreiendes Wort, sondern wiederum nur die bekannten Wendungen, die jeder politisch Interessierte so oft gehört und innerlich kritisch verarbeitet hat. Das erhaltene Gefühl bei und nach der Rede Herrn von Bethmanns war deshalb das der Unbefriedigung und der Enttäuschung auf allen Seiten.“

Freundlicher stellt sich die „Tägl. Rundschau“ dar. Sie bespricht die Kanzlerrede in einem milden und verständlichen Ton. Nur zu dem Callus über England bemerkt sie: „Trotz des starken Tones dieser leidenschaftlich vorgebrachten Worte dürfen sie auch hier nicht blaffen. Es wird auch noch heute geben, die zwar bedingungslos dies Bekenntnis des Kanz-

lers als eine unbedingte Notwendigkeit unter-

schreiben, demnach aber im Zweifel darüber blei-

ben werden, was man für ein solches wirklich

taugliches Mittel zu halten habe. Die letzte

Zweifelfrage ist nach den Worten des Kanzlers

unbeantwortet.

„Schließlich auch die „Post-Zeitung“. Sie

fragt: „Was sind taugliche Mittel, und welche Mittel

fürzen den Krieg ab? Wir glauben, daß die

Meinungen darüber selbst unter solchen Män-

nern auseinandergehen können, die alle gleich-

mäßig aus Ernstlichkeit den Wunsch hegen, dem

Waterlande zu dienen, sein Wohl zu fördern und

ihm den Sieg zu erringen.“

Die „Kreuzzeitung“ erklärt sich zu-

nächst mit den Äußerungen über England

ganz zufrieden. Sie schreibt:

„Die Äußerungen des Kanzlers erwecken

jedemfalls den dringenden Wunsch im Aus-

land so deutlich wie möglich zu vernehmen,

welche Bedenken bei einzelnen solcher Mittel

bestanden haben oder bestehen und aus welchen

Gründen von dem Mittel des uneingeschrän-

kten Landbootskrieges gegenüber England bis-

her nicht Gebrauch gemacht worden ist. Den-

noch wollen aber beide von Reorientierung

wissen. Die „Kreuzzeitung“ meint in die-

ser Beziehung und fast in denselben Worten

wie die „Deutsche Tageszeitung“: Wenn der

Kanzler in einem Ausblick auf das Gebiet der

inneren Politik die Aussichten eröffnen zu

müssen glaubt, daß Freiheit für alle Länd-

er sich nicht als ein Ziel in Deutschland und in

Frankreich verfolgen ist.“ Dies Kind, kein

Engel ist so rein! Am warmsten urteilt von

allen Berliner Blättern die „Germania“,

es meint: „Soweit, wie ein Mann, ein Wort

bestimmt, muß man Ruhe und Frieden wer-

den. Wenn diese Disziplin nun wirklich geübt

wird und das verlangt der Ernst der Stunde

einige Frauen und Kinder. Das Kommando

des Transports hatte der Oberst Kasakalos, der

Kommandant von Kowalla, die Führung hatte

Oberleutnant Schmitt. Zum Empfang hatten

sich eingefunden der Flügeladjutant des Kaisers

Oberst von Stoff, welcher vormittags aus

dem kaiserlichen Hauptquartier hier eingetroffen

war, ferner u. a. Major v. Ulrich, als Ver-

treter des Garnisonkommandos, von der Stadt

Oberbürgermeister Sney, Bürgermeister Waj,

Stadtrat Sieber, der Bahnhofskommandant

Oberleutnant Schoppe und Offiziere der

Garnison. Beim Einlaufen des Tages spielte

die Kapelle des Ersatzbataillons des Infanterie-

Regiments von Loubier, 2. Polesisches Nr. 19,

die griechische Nationalhymne. Oberst v. Stoff

wandte sich an Kasakalos, dem er Grüße

seiner Majestät des Kaisers für die griechischen

Truppen überbrachte. Sney ließ diese im Namen

der Stadt willkommen sein. Die Ausladung der

Mannschaften erfolgte unter Musik. Die Leute

empfangen ihre Gewehre aus einem mitgekom-

menen Wägen. Hierauf wurden die Offiziere und

Mannschaften in der Kriegsverpflegungsanstalt

des Bahnhofs mit warmer Kost gespeist. Den

Frauen und Kindern waren Schwestern des roten

Kreuzes beschickt. Während der Speisung

konzertierte die Kapelle. Um 4 Uhr 38 Min.

traf der zweite Transport mit 27 Offizieren und

513 Mann ein, welcher wiederum mit der

griechischen Nationalhymne empfangen wurde.

Die Ankunft der weiteren Transporte ist noch

unbestimmt. Nach der Speisung formierten

sich die Truppen zu einem Zuge und marschie-

ren unter Vorantritt der deutschen Musik in

die Stadt. Hinter den Musikern schritt der

Oberst Kasakalos mit seinem Stabe, begleitet

von deutschen Offizieren. Ihn folgten die

entfaltete griechische Regimentsfahne,

folgend die Truppen mit aufgeschlagenen

des vierten griechischen Korps an die Deut-

sch ihrer Pflicht obtrümmig zu machen, be-

trachtet aber diese Meinung nicht als Rich-

teil, da der Wert der kriegstreuen Truppen

dadurch wachse.

Ein neuer Sieg über die Serben.

Sofia, 28. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)

Bericht des bulgarischen Generalstabes vom

27. September. Verspätet eingetroffen.

Mazedonische Front.

Auf der Stara Kereka Planina

warfen wir den linken Flügel des Feindes

zurück und besetzten die Linie der Berge

Lisek (1150 Meter) — Tschitschavo (1550

Meter). Auf der Front von Lerin (Florina)

lebhaftes Artilleriefeuer. Auf dem Gebirgs-

Stierkogrobo, auf der Höhe Kaimalska-

lan, warfen wir den Feind und erbeuteten

zwei Kanonen, viele Maschinengewehre und

Bombenwerfer. Im Moglenica-Tale

lebhaftes Artilleriefeuer. An der übrigen

Front nichts Nennenswertes.

Rumänische Front:

Längs der Donau stellenweise Feuerwechsel

zwischen Grenzposten. Schwaches beider-

seitiges Artilleriefeuer zwischen den Dörfern

Ragura und Aorabia. In der Dobrudscha

schwaches Artilleriefeuer.

Schwarzes Meer: Zwei feindliche

Torpedoboote beschossen 45 Minuten

lang die Stadt Mangalia, wo sie mehrere

Häuser zerstörten und ein Tartarenkind

töteten.

Sofia, 28. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)

Bericht des bulgarischen Generalstabes vom

28. September.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert. Stellenweise

schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer.

Front gegen Rumänien.

wir den noch in Feindeshand gebliebenen Teil

der vor einer Woche verloren gegangenen

Stellungen in erbitterten Kämpfen zurück.

Der Feind erlitt außerordentlich schwere

Verluste; er büßte 41 Offiziere und 2800 Mann

an Gefangenen und ein Geschütz und 17

Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 26. vormittags haben fünf feindliche

Flugzeuge über Dutz zahlreiche Bomben ab-

geworfen, ohne nennenswerten Schaden an-

zurichten. Zwei unserer Seeflugzeuge

stiegen sofort zur Abwehr auf. Eines davon,

Fliegeroberleutnant Barth, Führer Flieger-

untermeister Dösch, zwang im Luftkampf ein

feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen

aufs Wasser, wo es von einem italienischen

Zerstörer geborgen wurde, erfolgte ein

zweites gegen Brindisi fliegendes Flugzeug,

schon es vierzig Meilen von der Küste ab und

ließ sich neben dem zertrümmerten Flugzeug

nieder. Der Beobachter, ein italienischer

Seeflieger, war tot, der Pilot durch Kopf-

wunden. Letzterer wurde aus dem sinkenden

Flugzeug in das eigene herübergerettet und

nach Dutz gebracht.

Flottenkommando.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. Sept. (WZ.

Nichtamtlich.) Amtlicher Meeresbericht vom

27. September.

Kaukasusfront: Auf dem rechten

Flügel Scharumit. Auf dem linken Flügel

wurde der Feind, der unsere Truppen angriff,

Die Ankunft der Griechen in Görlich

Görlich, 28. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)

Der erste Transport der griechischen Offi-

zierschaft am 3. Ubr 27 Min. auf dem

Seefeldbahn eingetroffen; er bestand aus

22 Offizieren und 427 Mann und 15

Wohlfühlwagen, welche letztere an der

bevorstehenden Station abgestellt wurden.

In Begleitung des Offiziers befanden sich

Griechenland.

Die Kriegserklärung beschlossen!

m Köln, 28. Sept. (Privat-Tele.) Die Köln.

Zeitung meldet aus Kopenhagen: National

Zeitung veröffentlicht ein über Rom ein-

getroffenes Telegramm aus Athen, wonach

Griechenland beschlossen hat, den

Mittelmächten den Krieg zu er-

klären.

Der Kronrat.

Amsterdam, 28. Sept. (WZ. Nicht-

amtlich.) Dem Londoner Daily Telegraph

wird aus Athen über den gestrigen

Kronrat gemeldet, daß daran der König,

der Ministerpräsident, der Minister des

Außenwesens, General Michopoulos und

alle Generäle teilgenommen hätten. Ueber die

Verhandlungen sei nichts veröffentlicht worden.

London, 29. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen vom

27. September, daß die Hauptstadt zum

ersten Male seit der langen Kriegszeit

wirklich in Aufregung sei. Es seien die

Der Wiener Bericht.

Wien, 28. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Auf dem Bergenden Tullini westlich von

Petrofenu erbitterte Kämpfe. Lage bei

Raga Sieben (Hermannstadt) günstig. Ru-

mänische Gegenstöße blieben ohne

Der U-Bootkrieg.

London, 28. Sept. (WZ. Nichtamtlich.)

Lloyds meldet: Der Dampfer „Lethia“

wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der spanische Segler „Penguin“ (688

Tonnen) ist gesunken. Die Besatzung ist

gerettet.

Aus Stadt und Land.

Mit dem X ausgezeichnet

Mittmeister Klumprecht aus Heudenheim. Ausbeiter Jakob Krauth wohnhaft Nollman, Geroldstraße 2.

Bezirksversammlung des Bezirksvereins der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen im Amtsbezirk Mannheim.

Der Bezirksverein der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen hatte am gestern abend 10 Uhr in den unteren Saal der 'Hochschule' eine Bezirksversammlung abgehalten, die in Anbetracht der Bedeutung der zur Behandlung stehenden Fragen einen überaus wichtigen Verlauf aufzuweisen hatte.

Der Vorsitzende, Herr Stenochmeister Busam, gab nach Begrüßungsworten eine kurze Einführung in die Themen der beiden Vorträge, Ueber 'Gewerbliche Fürsorge für die durch den Krieg notleidenden Handwerkermeister und Gewerbetreibenden'.

Nach der Präsidentschaft des Landesverbandes, Herr Stadtrat und Landtagsabgeordneter Niederhöflich, sprach er über die Bedeutung der Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in der kriegswirtschaftlichen Lage und in der gegenwärtigen Zeit als sozialen und wirtschaftlichen Stützen zu betrachten.

Der Herr Busam, dem Dank an die Handwerkerkammer für ihre tatkräftige Arbeit an dem Werke der Arbeitsbeschaffung Ausdruck gegeben hatte, nahm Herr Sebastian Hauser jr. das Wort zu seinem Vortrag über 'Der Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege'.

Von 17-18000 Handwerksbetrieben seien 8000 eingestürzt, unter diesen seien aber sicher auch Geschäfte unantastbarer Elemente, für die es kein Unglück wäre, wenn sie nach dem Kriege sich nicht wieder selbständig machen würden.

Zurückgegebene Ehre.

Von Marie von Wildenbruch.

Karlruhe, im August. Der Großherzog von Baden ernannte das Justizministerium letzten wöchentlichen Personen die Führung der Bezeichnung 'Frau' zu gestatten, wenn sie mit einem Kriegsteilnehmer in der ersten Linie der Verheiratung verlobt waren.

Diese, die Menschheit von engen Vorurteilen befreit, Gedanken freier leuchtend aus durch diese dunkle Zeit, sich Sorgen machend, die sie durchbringen und aus denen sie alsdann wie Sonnenstrahlen wärmend und Gebilden wehend, sich über arme Menschen breiten.

Vor Jahren schon hat dieser Gedanke das Herz eines mittelbaltischen Dichters bewegt, der aber nicht wie ein Pärk durch seinen Willen ihm Leben geben konnte; er konnte ihn nur in einem Gedichte, einem Drama seinen Mitmenschen in die Seelen zu senken suchen.

für die bedeutungsvolle Aufgabe, die in der Fürsorge für das Handwerk den genannten beteiligten Körperlichkeiten erwacht. Der Kriegszustand, der dazu dienen soll, den aus dem Felde heimkehrenden Handwerker einen dreiwöchentlichen Erholungsurlaub zu gewährleisten, ist auf 10000 Mann angesetzt.

Herr Oberamtmann Bäcklein forderte die Anwesenden zur treuen Zuhörerhaltung auch auf dem Gebiet der Beteiligung an der Kriegsanleihe mit beredenden Worten auf.

Herr Direktor Kinkel von der Gewerbebank und Vorstand der Kreditgenossenschaft sprach darüber, was die Kreditgenossenschaften für das Handwerk im Kriege geleistet haben und was sie für die Zukunft noch leisten können.

Der Herr Busam sprach über die Bedeutung der Handwerker als soziale und wirtschaftliche Stützen zu betrachten, in der gegenwärtigen Zeit als sozialen und wirtschaftlichen Stützen zu betrachten.

Rod dem Herr Busam dem Dank an die Handwerkerkammer für ihre tatkräftige Arbeit an dem Werke der Arbeitsbeschaffung Ausdruck gegeben hatte, nahm Herr Sebastian Hauser jr. das Wort zu seinem Vortrag über

Der Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege. Von 17-18000 Handwerksbetrieben seien 8000 eingestürzt, unter diesen seien aber sicher auch Geschäfte unantastbarer Elemente, für die es kein Unglück wäre, wenn sie nach dem Kriege sich nicht wieder selbständig machen würden.

Die Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege. Von 17-18000 Handwerksbetrieben seien 8000 eingestürzt, unter diesen seien aber sicher auch Geschäfte unantastbarer Elemente, für die es kein Unglück wäre, wenn sie nach dem Kriege sich nicht wieder selbständig machen würden.

Arbeitskräften zu sorgen. Die Organisationen, die nicht nur wirtschaftliche oder berufliche sein wollen, sondern selbst zusammen, müssen wieder auf den alten Stand gebracht und dann weiter entwickelt werden.

* Vom Hofe. Gestern nachmittag 6 Uhr fand auf Anlaß des Todestages des Großherzogs Friedrich I. in der Grabkapelle im Fasanengarten ein Gottesdienst statt.

* Verleihung der Verdienstmedaille. Der Großherzog hat dem Wader Eugen Heberlein in Mannheim die silberne Verdienstmedaille verliehen.

* Nur teilweisen Aufhebung der Besatzungsmaßnahmen. Die Besatzungsmaßnahmen sind nur teilweise aufgehoben worden.

* Die Besatzungsmaßnahmen sind nur teilweise aufgehoben worden. Die Besatzungsmaßnahmen sind nur teilweise aufgehoben worden.

* Die Besatzungsmaßnahmen sind nur teilweise aufgehoben worden. Die Besatzungsmaßnahmen sind nur teilweise aufgehoben worden.

* Die Besatzungsmaßnahmen sind nur teilweise aufgehoben worden. Die Besatzungsmaßnahmen sind nur teilweise aufgehoben worden.

* Die Besatzungsmaßnahmen sind nur teilweise aufgehoben worden. Die Besatzungsmaßnahmen sind nur teilweise aufgehoben worden.

Samstag, den 30. September gelten folgende Marken:

- Rotteffeln: Für je 5 Pfund die Markoffelmarken 20 und 21. Brot: Für je 750 Gramm die Marke 1 der neuen Brotkarte. Brot oder Wehl: Für 750 Gramm Brot oder 500 Gramm Weizenbrotmehl (das Mehl jedoch nur bei Bäckern) die Marke J 2.

Städtisches Lebensmittelamt.

Prüfungsstelle für Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die Verbraucher, wie auch die Gewerbetreibenden werden erneut darauf aufmerksam gemacht, daß — mit Ausnahme der Kräfte der sog. Freiliste — sämtliche Web-, Wirk- und Strickwaren nur noch gegen Bezugscheine abgegeben werden dürfen.

Auf folgenden unter Nr. 20 erschienenen Nachtrag zur Freiliste wird hingewiesen: Spielwaren aus Holz, Spiel- und Strickwaren, soweit die dazu erforderlichen Stoffe bereits am 2. September 1916 ausgehändigt waren.

Prüfungsstelle: C 2, 2.

Mannes wurde aufgefunden. Die Wörder hat man bis jetzt noch nicht eingefangen.

* Unterbringung. 60 000 Mark unterbrachten hat der hier wohnhafte 25 Jahre alte Buchhalter Carl Sauter, 172 groß, schlank, blaues, mannes Gesicht.

* Wählfluß von Schornsteinfegerverträgen. Da die in diesem Jahre abgeschlossenen Pflichtenverträge...

über den Hobbo, und habe alsdann ihn und die Säulen auf langem Wege durchs Moor geführt.

Der Vater des Kindes, ein Herr, der in der Stadt wohnte, war ein sehr reichlicher Mann, der in der Stadt wohnte, war ein sehr reichlicher Mann.

König Friedrich: (tritt in die Mitte der Bühne, läßt die Augen langsam im Kreise umhergehen, bis er die Gruppe der Handbrings gefunden hat.)

König Friedrich: (tritt in die Mitte der Bühne, läßt die Augen langsam im Kreise umhergehen, bis er die Gruppe der Handbrings gefunden hat.)

König Friedrich: (tritt in die Mitte der Bühne, läßt die Augen langsam im Kreise umhergehen, bis er die Gruppe der Handbrings gefunden hat.)

König Friedrich: (tritt in die Mitte der Bühne, läßt die Augen langsam im Kreise umhergehen, bis er die Gruppe der Handbrings gefunden hat.)

Dambring: Der Vater von dem Mädchen. Daß das Kind in die Welt gegeben worden ist, daran ist niemand schuld, als nur ich allein und meine Frau.

König Friedrich: Warum ist es geschehen? Auguste (bedeutet Dambring, zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und bescheiden):

König Friedrich: (bedeutet Dambring, zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und bescheiden):

König Friedrich: (bedeutet Dambring, zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und bescheiden):

König Friedrich: (bedeutet Dambring, zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und bescheiden):

König Friedrich: (bedeutet Dambring, zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und bescheiden):

König Friedrich: (bedeutet Dambring, zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und bescheiden):

König Friedrich: (bedeutet Dambring, zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und bescheiden):

König Friedrich: (bedeutet Dambring, zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und bescheiden):

König Friedrich: (bedeutet Dambring, zu schweigen, richtet das Haupt auf; ihre Stimme ist ruhig und bescheiden):

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

63. Sitzung, Donnerstag, den 28. September.

Am Tische des Bundesrats: von Bethmann Hollweg, Helfferich, von Capelle, von Loebell, Wisca, von Brestenbach, Renze, Pöfeler, Sadow, v. Jagow, Graf von Moder, Graf v. Waldow, Wadergapp, Zimmermann, Hasenpflug und zahlreiche Bundesratsabgeordnete.

Das Haus und die Tribünen sind überfüllt. In der Diplomatenloge haben u. a. die Botschafter und Gesandten von Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Griechenland und Bulgarien und der bulgarische Minister Schaprawitsch Platz genommen.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten mit folgender Ansprache:

Meine Herren, wir treten zu erneuter Arbeit in einem Augenblick zusammen, in dem der gewaltige Krieg um Deutschlands Sein oder Nichtsein militärisch, politisch und wirtschaftlich vielleicht auf dem Höhepunkt angelangt ist. Der neue Feind, der uns umgeben ist, ist nicht nur ein Feind, sondern ein Feind, der uns schon heute auf dem Schlachtfeld für seinen Treubruch (Weisfall) in allen Fronten wird um die Entscheidung gerungen. Riefenlos sind die Anstrengungen unseres Volkes und unserer Verbündeten. Welt aussehend umfasst der Feindtrupp der Obersten Heeresleitung fast ganz Europa. Weidlich übermächtig sind die Anstrengungen, mit denen unsere und anderer Verbündeten todesmutigen, kampferprobten Soldaten und ihre unerschrockenen Führer hier den Angriffen der feindlichen Millionenheere Trotz bieten und die jeden Fuß breit Gelände teuer mit Opfern bezahlen lassen und dort die alte unerbittliche Offenbarkeit in glänzender Weise bezeugen. Unabwiesbar ist die Standhaftigkeit, mit der in der Heimat unser Volk die Schwermüdigkeit, ja wenn es notwendig ist, selbst die Entbehrungen erträgt, die das Verbrechen des englischen Hungertodes im Auge hat (Weisfall). Der Hungertod, der von England geplant ist, ist gescheitert an der Entente, die uns in Deutschland beschützt ist. Militärisch wie wirtschaftlich sind wir unbesiegt. Ein glänzender Erfolg der neuen fünften Kriegsanleihe wird der Welt beweisen, daß wir seit entsetzlichen und langwierigen Kämpfen allen Stürmen zu trotzen, wie es unsere Brüder und Söhne in den Schützengräben und auf den Schlachtfeldern (Weisfall) am 9. Juli 1918 hat das erste deutsche Bomben-U-Boot, die „Deutschland“, von Bremen aus mit einer weithin Lobung die Vereinigten Staaten von Amerika erreicht und ist am 28. August mit gleich wertvoller Ladung umgekehrt und glücklich nach Deutschland zurückgekehrt (Weisfall). Die Ankunft eines zweiten Handelsbootes, der „Bremen“, ist gestern von Amerika aus gemeldet worden (Weisfall). Diese weltbewegenden Erscheinungen deutscher Technik, deutschen Hingebens und deutschen Seehärlern haben und veranlassen, die Deutsche Ozeanreederei im Namen des Reichstags beauftragt zu beauftragt, zu diesen Taten den Ansehenswert der Offiziere und Mannschaften, die das große Werk der Durchquerung des Ozeans durch Handelsbooter ermöglicht haben. Ich hoffe, daß diese Tat auf dem wirtschaftlichen wie dem politischen Interesse des Deutschen Reiches von Nutzen sein wird. (Weisfall)

Der Präsident macht dann Mitteilung von dem Danktelegramm des Kaisers auf den Begrüßungstelegramm, was der Präsident am zweiten Jahrestage des Kriegsausbruches im Namen des Reichstags abgelesen hat, sowie von dem Telegrammwechsel mit dem Präsidenten des ungarischen Parlaments anlässlich des Todes von Károlyi. Er gedenkt dann des Abens der Abgeordneten Dr. Dietrich und Dr. Giese, deren Ansehen das Haus durch Erleben von den Sorgen ebrt. Dr. Kaempf schließt mit dem Wunsch, daß Abgeordnete Schulenburg, der verunmündet worden ist, bald genesen möge. Das Gedenktagsfest der Abgeordneten Dr. Dietrich gegen die §§ 110 und 120 des Strafgesetzbuches. Der Antrag wird der Geschäftsausschusskommission überwiesen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort

Reichstagskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Als nach der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn unser Botschafter Rom verließ, haben wir der italienischen Regierung mitgeteilt, die italienische Armee werde an ihren Kampf mit den österreichisch-ungarischen Truppen auch auf deutsche Truppen setzen. Deutsche Soldaten haben dann mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden zusammen an der italienischen Front gekämpft. So war de facto der Kriegszustand hergestellt. Eine förmliche Kriegserklärung aber erfolgte nicht. Offenbar schaute Italien vor den verhängnisvollen Folgen zurück, die seine wirtschaftliche Beziehungen zu uns nach dem Kriege erliden mußten. Auch in uns ist man in Rom die Initiative uns zugunsten. Wir hatten keinen Anlaß, das Spiel Italiens zu spielen. Doch unsere Politik richtig war, zeigte die ununterbrochenen Kämpfe gegen die Entente, Italien zur Kriegserklärung an Deutschland zu bewegen. Heber ein Jahr lang hielt die italienische Regierung Mund. Am Ende haben

die Doumshandeln,

die England mit der gleichen Rücksichtslosigkeit wie bei den Neutralen so bei seinen Verbündeten ansetzt zu stolz gerecht. Italien ist in seiner Kriegserklärung von englischer Kohle und englischem Geld abhängig. So hat es uns schließlich den Krieg erklärt. Englische Inzede sicher waren es, die den Ausschlag gegeben haben, wenn auch die italienischen Balkanoperationen mitgewirkt haben mögen. Bekanntlich wünscht Italien auf dem Balkan seinen Einfluß auf Weltteile auszustrecken, die zur Interessensphäre Griechenlands gehören. Um nicht ganz ausgeschlossen zu werden, erheben Italien die Teilnahme an der Sarcait-Expedition erwünscht und dies wiederum mußte zu erneuten Zusammenstößen zwischen italienischen und deutschen Truppen in Mazedonien führen. So entstand die Kriegserklärung

Gleichzeitig hat sich Rumänien unseren Gegnern angeschlossen.

Unsere Beziehungen zu Rumänien vor dem Kriege beruhten auf einem Bündnisvertrage, der zunächst nur zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossen, durch den Vertrag, Deutschlands und Italiens aber kann erweitert

worden war. In dem Vertrage verpflichteten sich die Vertragsschließenden zu gegenseitiger Rücksicht im Falle eines unprovokierten Angriffes von dritter Seite. Als der Krieg ausbrach, vertrat König Carol mit Energie die Überzeugung, daß Rumänien, das den Zentralmächten dreißig Jahre einer gesicherten politischen Existenz und eines ungeheuren Aufschwungs verdanke, nicht nur nach dem Wortlaut des Vertrages, sondern auch um der Ehre des Landes willen sich den Zentralmächten anschließen müsse. Als eine Verleumdung des Bündnisvertrages erschien dem verstorbenen König der Einwand, daß Rumänien von der österreichisch-ungarischen Demarche in Serbien nicht benachteiligt und über sie nicht bestraft worden sei. Aber in dem entscheidenden Kabinettsrat drang der bejahrte König mit seiner Meinung gegen eine Regierung nicht durch, deren Ministerpräsident von Anfang an über alle bestehenden Verträge hinweg mit der Entente sympathisierte. Kurze Zeit darauf starb der König an den Folgen der seelischen Erregungen, die ihm das Bewußtsein bereitet hatte, daß Rumänien seine Bundesgenossen verraten würde.

Die rumänische Politik unter Leitung des Herrn Bratianu ging darauf aus, sich auf Kosten der im Weltkrieg liegenden Parteien zu bereichern, ohne große eigene Opfer bringen zu müssen. Es hieß mir, rechtzeitig zu erkennen, auf welche Seite sich die Waagschale des Sieges endgültig neigen werde und den Augenblick des Anschlusses nicht zu verpassen. Schon im ersten Kriegsjahre, vermutlich nach dem Falle von Lemberg, schloß Bratianu hinter dem Rücken seines Souveräns einen Neutralitätsvertrag mit Rußland. Nach dem Fall von Breslau aber schien ihm die Zeit gekommen, sich mit unseren Gegnern über den Judaslohn zu verständigen.

Die Verhandlungen schlugen indes fehl. Rußland wünschte, seinen eigenen ungeheuren Vorrat durch die Bukowina zu vergrößern, auf das Sonst aber hätte Serbien sein Auge geworfen, während Rumänien nicht nur die Bukowina, sondern auch die österreichisch-ungarischen Gebiete bis zur Theiß für sich haben wollte. So kam nichts zum Abschluß, aber die rumänische Neutralität nahm immer mehr die Form einer einseitigen Wegung an. Um die Hungerspolitik Englands zu unterstehen, suchte man das von uns aufgekaufte Getreide zurückzubehalten, und es bedurfte unser sehr energisches Einwirken, um seine Freigabe zu erwirken. Nach dem Durchbruch bei Gorlice wurde Herr Bratianu zweifelhafte, ob er auf das richtige Pferd gesetzt habe. Die Verhandlungen mit der Entente gerieten ins Stocken. Immer war es ja die allgemeine Kriegslage, die die rumänische Politik bestimmte. Als dann aber die große russische Offensive dieses Frühjahres kam und gleichzeitig und danach die Angriffe an der Somme einsetzten, glaubte Herr Bratianu den Zusammenbruch der Zentralmächte vor sich zu sehen.

Jetzt war er entschlossen, sich an dem vermeintlichen Reichtum zu beteiligen. Die Ententemächte überließ ihm seinen Verhandlungen mit Herrn Bratianu freiere Hand als vorher. Serbien war besetzt, die Beschützer der kleinen und schwachen Staaten brachten also auf die frühesten Annehmlichkeiten dieses Landes keine Rücksicht mehr zu nehmen. Um so freier gingen sie sich Rumänien gegenüber zeigen. Um die Mitte August wurde Herr Bratianu mit unseren Gegnern handelsmäßig. Den Zeitpunkt des Anschlusses bezieht er sich vor, er machte ihn von gewissen Voraussetzungen militärischer Art abhängig. Der König hatte und bis dahin unüberwindlich verweigert, daß er neutral bleiben werde. Am 5. Februar d. J. hatte der hiesige rumänische Gesandte auf Befehl seines Königs die förmliche Erklärung abgegeben, daß der König entschlossen sei, die Neutralität Rumäniens aufrecht zu erhalten und daß seine Regierung in der Lage sei, dies auch durchzuführen (Hört, hört). Gleichzeitig erklärte Herr Bratianu dem Baron Buschke, daß er sich dieser Erklärung seines Königs vollkommen anschließe. (Hört, hört) Wie konnten und durften nicht lächeln lassen.

Heber die Verhandlungen Bratianus im August dieses Jahres waren wir fortwährend unterrichtet.

Während haben wir den König unter Erinnerung an sein Neutralitätsversprechen auf die gebelmen Nachforschungen seines Ministers hingewiesen. Das gleiche haben wir mit den politischen Balkan Rumänien getan, welche entschlossen gegen den Krieg wüßten. Der König erklärte, er glaube nicht, daß sich sein Minister an die Entente gebunden habe oder binde. Nach 8 Tage vor der Kriegserklärung erklärte der König unserem Gesandten, er wisse, daß die große Majorität Rumäniens den Krieg nicht wolle (Hört, hört), und an demselben Tage beschwerte der König einem persönlichen Vertrauten,

daß er die Mobilisierungsbefehle nicht unterschreiben werde. (Erneutes lebhaftes Hört, Hört!) Am 20. August, also am Tage vor der Kriegserklärung, erklärte der König dem österreichisch-ungarischen Vertreter, daß er den Krieg nicht wolle. (Hört, Hört!) Als ein Kuriosum erwähne ich nur, daß Herr Bratianu an demselben 20. August dem Grafen Czernin versichert hat, er sei entschlossen, die Neutralität Rumäniens aufrecht zu erhalten, der Kronrat, der für den nächsten Tag angesetzt sei, werde die Wahrheit seiner Worte beweisen. (Hört, Hört und Gelächter.) Hebrigens, meine Herren, nach am 23. August waren sich die Ententemächte selbst nicht darüber im Klaren, wann Rumänien den Krieg erklären solle. Wir mußten das aus zuverlässiger Quelle. Dann haben sich die Ereignisse überhäuft. Nach Nachrichten, die ich für zuverlässig halten möchte, stellte Rußland plötzlich das Ultimatum, es werde über die ungeschützte rumänische Grenze einzufallen, falls Rumänien nicht bis zum 28. August den Krieg erklärt habe. So dieses Ultimatum

ein mit Bratianu abgekartetes Spiel

war, um den König mit forcieren, lasse ich dahingestellt; aber

die Worte stießen. Herr Brabant hat in einer seiner letzten Reden die Schönheit und Höhe des Vorgehens Rumäniens gerühmt. (Lachen.) Politische Zustände, unter denen Minister- und Königsparole nichts mehr gelten, lassen auf die Freiheit, Gerechtigkeit und Zivilisation, für die die Entente kämpfen will, ein etwas fragwürdiges Licht fallen. (Sehr richtig!) Rumänien hat seine Raubpolitik vom ersten Tage an abhängig gemacht von der Einschätzung der allgemeinen Kriegslage. Am

Rumänien wird sich ebenso militärisch verrechnen, wie es sich in Gemeinschaft mit seinen Ententegegnern politisch verrecknet hat. Man sollte ja zuversichtlich, die Kriegserklärung Rumäniens werde den Abfall der Türkei und Bulgariens von und nach sich ziehen. Aber die Türkei und Bulgarien sind nicht Rumänien und Italien. (Sehr gut und Weisfall) Gott und unbetrüßbar steht ihre Bundesstreue, sie hat auf den Schlachtfeldern der Dobrußa glänzende Siege gefeiert. (Weisfall) So viel über die politischen Ereignisse. Auf den Schlachtfeldern haben harte Kämpfe in Ost, West und Süd. Seit Anfang Juli dauert, fast ohne jede Unterbrechung, an der Somme der erbitterte Angriff der Engländer und Franzosen an. Die große gemeinsame Offensive, lange vorher angekündigt, hat eingesetzt; jetzt sollte es glücken, jetzt sollte die Front der verbündeten Deutschen durchbrechen. Frankreich und Belgien befreit und das Krieg über den Rhein hinweg nach Deutschland hineingetragen werden. Und was ist geschehen? Wohl haben die Franzosen und Engländer Vorteile erstritten, wohl sind unsere ersten Linien um einige Kilometer zurückgerückt, auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen; bei einer in so großem, gewaltigem Maßstab angelegten Offensive ist das unvermeidbar. Was das, was unsere Gegner erhofften und erstrebten, der Durchbruch im großen Stille, die Aufstellung unserer Stellung im Westen — das ist ihnen nicht glückt. (Weisfall)

Ungebrochen steht unsere Front da!

Schwer und hart sind die Kämpfe an der Somme traurig, und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Sie werden noch manches Opfer kosten, noch ein und des andere Graben, noch ein und das andere Dorf mögen verloren gehen — aber durchkommen sie nicht! (Weisfall) Dafür bürgt uns unsere Führung, dafür bürgt die unerschütterliche, die beispiellose Tapferkeit der Truppen aller deutschen Stämme. (Weisfall) Auch im Osten lobt der Haaps weiter. Nachdem die große Offensive des Generals Brussilow von den Truppen des Erzherzogs Karl und des Generals v. Sinsingen zum Stehen gebracht war, haben schwere russische Angriffe westlich von Luec, an der Rajazowka und in den Karpaten erneut eingesetzt, unter Kublows Verlusten der Russen sind sie zusammengebrochen. Auch hier werden die Kämpfe fortgesetzt, aber auch hier wird gehalten werden, dank dem unerschütterlichen Willen unserer Heere. (Weisfall) Seit einem Jahre ist der

neue große Balkanplan

der Entente gereift, bestimmt, den Vierbund zu sprengen, unsere Vereinigung mit dem Orient zu zerreißen, die Türkei, Bulgarien, Oesterreich-Ungarn, eine nach dem anderen niederzuzwingen, um dann die vereinten Kräfte allein gegen Deutschland richten zu können. Seit fast einem Jahre wird als Vorbereitung dazu ein großes Heer in Saloniki erhalten. Immer neue Divisionen treten hinzu, englisches und französisches Vorkommis von der ganzen Welt wird mit Russen, Serben, Italienern und schließlich Portugiesen zusammen gedrückt.

Der Herr Rumänien schloß die Mütte. Und wieder frage ich: Was ist erreicht? Die Lage unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerschütterlich. Oesterreich-Ungarn steht an der Ostfront zusammen mit uns bis nach Siebenbürgen. Türkische Truppen kämpfen in Gallien, bulgarische, deutsche und holländische Truppen haben die Rumänen in der Dobrußa geschlagen. Bereit kämpfen sie in Mazedonien. Der Plan der Entente, in der Dobrußa und in Mazedonien einen entscheidenden Schlag zu führen, ist im Entstehen getroffen. Die Salonikomsee ist über schwache Angriffe nicht hinausgekommen und in der Dobrußa ziehen bulgarische, deutsche und türkische Truppen gegen Norden, anstatt, wie die Feinde es sich dachten, Russen und Rumänen nach Süden. Im ganzen also, meine Herren: An der Sommerfront einzelne Erfolge der Gegner, die aber die Gesamtlage nicht ändern. Im übrigen erfolgreiche Abwehr aller feindlichen Angriffe und damit Durchkreuzen der feindlichen Absichten; auf dem Balkan Scheitern der feindlichen Pläne (Weisfall) Meine Herren, so geht der ungeheure Krieg weiter. Immer neue neue Rillen fürgen sich in das Blutbad. Zu welchem Ende? Die Kriegsziele, die unsere Gegner immer unerschütterlich verfolgen, bilden keine Abwendung: Eroberungslust und Vernichtungswille (Zusammenfassung) Ich habe hier wiederholt darüber gesprochen: Konstantinopel den Russen, Kisch-Bethleem den Franzosen, das Trentino und Triest den Italienern und jetzt Siebenbürgen den Rumänen. Wie uns war seit seinem ersten Tage der Krieg nichts anderes als

Verteidigung unseres Rechtes auf Leben, Freiheit und Entwicklung.

(Weisfall) Darum konnten wir als die ersten und die einzigen unsere Friedensbereitschaft erklären. Ich habe darüber am 4. Dezember vorigen Jahres und später wiederholt deutlich gesprochen. Riquith und Lord Robert Cecil schafften meine Worte nicht mit der Behauptung aus der Welt, wir hätten entweder gar keine oder unerträgliche und erniedrigende Friedensbedingungen kundgegeben. Wir haben das unsrige getan; wer mag es, von uns

ein neues Friedensangebot zu verlangen, wenn unsere Gegner, wie es ganz kürzlich der französische Ministerpräsident Briand getan hat, einen heute zu schließenden Frieden als eine Erniedrigung, den Gedanken an Frieden als eine Herausforderung, als eine Schmach an das Andenken der Toten bezeichnen? Wenn manche den Krieg führen, weil sie ihre utopischen Kriegsziele zu erfüllen hoffen, (mit erjobener Stimme) ihre Eroberungslust ist es, die die

Schuld trägt, daß die Berge der Toten sich täglich häufen. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Briand äußerte in einer seiner jüngsten Reden, Frankreich kämpfe für einen festen und dauernden Frieden, in dem durch internationale Abmachungen die Freiheit der Nationen gegen jeden Angriff geschützt werde. Das wollen auch wir. Wir wollen Deutschland für alle Zeiten und gegen jeden Angriff schützen. (Lebhafte Beifall.) Wollte Herr Briand, daß die Gedanken, die unsere Gegner vor dem Kriege zusammenführten, französische Revanchepolitik, russische Eroberungspolitik, englischer Einfersung, und Weltbeherrschungstrang, daß die Hochgedanken und der Vernichtungswille, die Vorkriegstendenzen, die ihre Politik nicht nur jetzt im Kriege, sondern weit über den Krieg hinaus bestimmen, den Boden für internationale Abmachungen bereitet, daß sie allein die Würde der Nationen im Dienste der Sittlichkeit verhängen, oder meint Herr Briand ernstlich sein hohes und ideales Ziel durch einen Vernichtungskrieg erreichen zu können, in welchem die jetzige Jugend Frankreichs auf den verwüsteten Schlachtfeldern an der Somme dahinstirbt? Meine Herren, letztlich ist wieder die Wäre aufgewärmt worden. Seine Majestät der Kaiser habe durch seinen Einfluß beim Herrn die Entwicklung Russlands im freibeitlichen Sinne gehindert. Diese Behauptung — ich will das öffentlich feststellen — ist unwohr. Sie ist

das strikte Gegenteil der Wahrheit!

(Hört, hört!) Im übrigen aber, meine Herren, in die inneren Zustände der anderen Länder mischen wir uns nicht ein. Wie Rußland seine inneren Verhältnisse regeln will, ob autokratisch oder konstitutionell, das ist Rußlands Sache. Ich verliere kein Wort darüber. Ich vertrete nur deutsche Interessen; nur die Achtung vor dem deutschen Recht, vor den deutschen Interessen ist das, was wir im Frieden von den anderen Mächten verlangen, sie mögen unter diesem oder jenem Regime leben. Von England: Was sich England von der eroberten Beute behalten, was es sich von den Kolonien zugeteilt will, hat es bisher nicht gesagt. Aber mehr als das: was die Briten aus Deutschland machen wollen, darüber lassen sie keinen Zweifel. Militärisch wehrlos, wirtschaftlich zerstückelt und politisch von aller Welt verurteilt zu dauerndem Stotum, so sieht das Deutschland aus, das England sich zu Füßen legen will. Wenn dann keine deutsche Konzentration mehr zu finden ist, wenn Frankreich sich verduftet hat, wenn alle Kriegsverbündeten wirtschaftlich und finanziell England Prohibitivlasten leiden, die europäischen Neutralen jedem englischen Geheiß, jeder schwarzen Liste partieren müssen, dann soll auch ein ohnmächtiges Deutschland den Traum einer englischen Weltbeherrschung nicht mehr träumen. Für dieses Ziel kämpft England mit einem in seiner Geschichte unerhörten Kräfteinsatz, mit Mitteln, die einen Bruch des Völkerrechts an den andern reißen. Darum ist England der selbsttätigste, hartnäckigste, erbitterteste Feind. Ein Staatsmann, der sich scheute, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich abführende Mittel zu gebrauchen,

dieser Staatsmann verdiente gehängt zu werden.

(Lebhafte, anhaltende Beifall und Händeklatschen.) Ich sehe, daß Sie aus meinen Worten den Grad von Unwissen oder von Verachtung erkennen mögen, den wir die immer wieder vorbereitete Behauptung erweist, als ob aus einer unbegreiflichen Schonung, aus demütigster Verteidigungseinsicht, oder gar aus dunklen Gerichten, die das Licht des Tages scheuen, gegen jeden Feind nicht jedes irgendwie gebrauchsfähige Mittel angewendet würde. Aus Rücksicht auf das auf jeden unserer Ausdrücke lauernde Ausland gehe ich nicht darauf ein. Die Zeit ist zu ernst dazu. Als wir im August 1914 gezwungen wurden, das Schwert zu ziehen, da wählten wir alle, daß wir gegen eine mächtige, ja fast übermächtige Koalition Haus und Hof zu verteidigen hätten. Eine brennende, bisher unbekannt, oft verschleierte Liebe zum Vaterlande loderte in allen Herzen auf, kampfbereit und siegesbewußt. Heute nach zwei Jahren des Kampfes und Ringens, des Müdens und Ster-

bend hoffen wir genauer als je zuvor, daß es für uns nur eine Parole gibt: Durchhalten und Siegen! Und wie werden Siegen. (Lebhafte Beifall.) Wenn sich im vorigen Winter die Sorge zu regen begann, ob unsere Lebensmittel reichen würden, — sie haben gereicht. Heute stellt uns eine neue, gute Quelle alles viel sicherer als im vorigen Jahre. Ich weiß reichlich ist es trotzdem nicht. Ich kenne die Schwächen und Mängel der Organisation. Ich hoffe, daß im Laufe der Beratungen die Herren uns mit Verbesserungsvorschlägen helfen können. Ich teile die Hoffnungen, unter denen zahlreiche Erfahrungen für ihren Lebensunterhalt kämpfen müssen. Ich teile die tiefe Trauer um die Gefallenen und um die Verwundeten. Ich neige mich vor allem Gedanken, mit dem die Opfer getragen werden, von Frauen die Männern ohne Unterschied von Rang und Klasse, einzig in der heiligen Liebe zu dem Lande, das all ihr Eigen umschließt, das in Arbeit und Kampf erworben ist. Hoch und groß ist das, aber höher und größer ist der Todesmut unserer Söhne und Brüder draußen, mit dem sie den wilden Anführern der an Zahl und Geschossen überlegenen, mit äußerster Kasperlei kämpfenden Feinde trotzen. (Lebh. Beifall.) Wie hat nordem die Menschengeschichte ähnliches gesehen. Vor Ihren Gedanken muß unser Held verstummen. Kein Wort der Klage darf an ihr Ohr dringen. Aus Dank, heißer Dank aus der Heimat, für die sie bluten, soll ihr Geschick sein, wenn göttliches Karmelfeuer sie umbringt. (Lebh. Beifall.) Sind wir denn ihrer würdig, wenn wir nicht alles erschlossen daran geben, um ihnen zum Siege zu verhelfen? In diesen Tagen hat das deutsche Volk wiederum Gelegenheit, bei unserer Kriegsanleihe zu beweisen, daß es zu allen Opfern fähig ist, daß es fest an unseren Sieg glaubt. Ich weiß, daß wir uns auch in dieser Sache

auf die Kämpfer hinter der Front verlassen

können, daß jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, es als seine Ehrenpflicht ansieht, durch die Herabgabe aller verfügbaren Mittel die Kriegsanleihe unserer Staatsmacht zu unterstützen und damit das Kommen des Sieges zu beschleunigen. Die Jahre aufeinandergebehen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Heldengräbern stehen, ein Mann und ein Volk. (Lebh. Beifall.) Ich komme zum Schluß. Der Krieg steht vor uns. In die Werte des Friedens zu denken, ist uns noch nicht vergönnt. Ja, las neulich das Wort: „Das Haus brennt, zu Wägen gilt es! Wie wir das Haus nachher ausbauen, bleibt spätere Sorge!“ Das muß sein. Und doch: Dieser Kriegszustand, begünstigt und erschwert erleben wir es täglich aufs neue, er hat uns gelehrt, auf wie festem, wie unzerstörbarem Fundament unser Haus gebaut werden ist. Was anderes beschloß uns denn, diesen Kampf gegen fast die ganze Welt siegreich zu bestehen, wie die Liebe zu dem Lande der Mütter, die seine Söhne mit unzerstörbaren Banden umschließt, als die unendliche Kraft der Arme und der Herzen, die im Ursprunge des Volkes lebt, aus dem sie in ewiger Erneuerung emporsproßt. Nichts von dem, was uns diese Feuerprobe bestehen läßt, können wir im Frieden vernachlässigen. Was sich im Kriege so wunderbar bewährt, muß auch im Frieden leben und wirken.

Inermehliche Arbeit erwartet uns!

So schließt Friedrich der Große, als der Siebenjährige Krieg zu Ende ging. Inermehliche Arbeit war die Wirkung all der Kämpfe, in denen wir seit 100 Jahren um unsere Existenz gerungen haben. Inermehliche Arbeit war unser Glück und soll es auch weiter sein. Die gewaltigen Aufgaben, die auf allen Gebieten des staatlichen und sozialen, des wirtschaftlichen und politischen Lebens, unser barren, bedürfen zu ihrer Lösung aller Kräfte, die in unserem Volke leben. Eine Staatsnotwendigkeit, die sich gegen alle Demungen durchsetzen wird, ist es, diese Kräfte, die da sind, die zu schaffen, zu wirken verlangen, für das Ganze zu nützen. (Beifall.) Freie Wohn für alle Tüchtigen, das ist die Lösung. (Lebh. Beifall.) Die Regierung wird diese Lösung vorzuziehend durchzuführen. Dann wird unser Reich fest gefügt, weil jeder Stein und jeder Balken mit

trägt und mit Mühe, einer gesunden Zukunft entgegengehen. Dann werden die Stürze aus allen Ecken her und freudig teilnehmen an dem Werke des Friedens, wie jetzt am blutigen Kampf. (Lebh. Beifall im Hause und auf den Tribünen.)

Abg. Spahn (Hr.) beantragt die nächste Sitzung auf Donnerstag, den 8. Oktober fortzusetzen und dann mit der Besprechung der Rede des Reichstanzlers zu beginnen.

Abg. Scheidemann (Soz.): Angeht die gesamten politischen Lage hätten meine Freunde den dringenden Wunsch gehabt, sofort im Anschluß an die Rede des Herrn Reichstanzlers in eine Debatte über sie einzutreten. Dieser Wunsch wird jedem begreiflich erscheinen, der weiß, wie groß die Anteilnahme des gesamten Volkes an allen politischen und wirtschaftlichen Fragen zur Zeit ist. Nachdem aber eine Reihe Parteien dieses Hauses den Wunsch ausgesprochen haben, einige der Fragen, die wir hier erörtern werden, zunächst in der Budgetkommission besprochen werden sollen, in der auch bestimmte Auskünfte über eine ganze Anzahl anderer Fragen, die sehr wichtig erscheinen, gegeben werden sollen, hat meine Fraktion einstimmig beschlossen, dem Wunsche der Parteien nicht entgegenzusetzen zu wollen. Wir werden also dafür stimmen, daß die Debatte am Donnerstag kommender Woche einsetzt.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Wir hoffen es für notwendig, daß das Haus sofort morgen in die Erörterung der vom Reichstanzler vorgebrachten Fragen eintritt. Im Falle wird man es nicht verheben, wenn der Reichstag nach einer Pause in dieser außerordentlichen Zeit zusammentritt und sich jetzt nach Änderung einer einleitenden Rede des Herrn Reichstanzlers wiederum auf längere Zeit verlegt, anstatt sofort in die Besprechung der von dem Reichstanzler vorgelegten Ausführenden einzutreten. Sind wir denn etwa in Deutschland minderbefähigt, so große und wichtige Angelegenheiten im Reichstag zu erörtern, als in Ungarn? (Sehr gut u. b. Arb.-Beif.) Wo von allen Teilen des Hauses in der ausgiebigsten Weise sofort die wichtigsten Fragen im Meinungsaustausch mit der Regierung erörtert werden sind. Wenn jetzt davon Abstand genommen werden soll, sofort in die Erörterung einzutreten, so kann das nur die Wirkung haben, daß die Politik der Reichsregierung und der maßgebenden Parteien dieses Hauses von heute noch ungenügend beurteilt wird als falsch. Es muß dann der Glaube erweckt werden, die Rede des Reichstanzlers waren Verlegenheitsworte, und man ist nicht in der Lage, sich das zu sagen, was notwendig ist. (Sehr richtig u. b. Soz. Arb.) Ich beantrage daher, daß der Reichstag bereits morgen mit der Debatte über die Rede des Reichstanzlers beginnt.

Abg. Hoffmann (Noll.): Der Sinnwandel des Abgeordneten Ledebour auf Wünsche der Regierung trifft nicht zu. Der Antrag Spahn entspricht den praktischen Erwägungen und ist das Ergebnis der Beratungen der Ausschüsse. Die Regierung ist dabei nicht beteiligt gewesen. Ebenso unrichtig ist es, wenn Abg. Ledebour zwischen den Verhandlungen im ungarischen Reichstage und der Art und Weise, wie hier vorgegangen werden soll, einen Gegensatz konstruiert. Davon ist doch nicht die Rede, daß hier eine eingehende Beratung über die auswärtige Politik unterbleiben soll. Aus rein praktischen Erwägungen bei der Senatsentwerfung beschlossen, daß wir zunächst eine Besprechung in der Budgetkommission, in dem Ausschuss für den Reichshandelsrat wünschen, daß eine ganze Anzahl von Fragen der auswärtigen Politik zunächst der eingehenden Besprechung im Ausschuss bedürfen, zumal Fragen darunter sind, die nur in vertraulicher Beratung erledigt werden können und weil Äußerungen des Reichstanzlers in verschiedenen Punkten eingehender Darlegung und Besprechung bedürfen werden. Wir halten es für richtig, im Besch der gesamten Materials zu sein, ehe wir im Plenum des Reichstages Stellung nehmen. Ich halte es für vollständig richtig, daß keine Pause von erheblicher Dauer zwischen der Rede des Reichstanzlers und den Verhandlungen im Plenum eintritt. Die morgen beginnenden Ausschussberatungen über die auswärtige Politik werden notwendig vier Tage dauern, daran knüpft sich sofort in der nächsten Woche die Verhandlung im Plenum. Damit ist die Kontinuität gewahrt, und ich bin überzeugt, daß unser Volk diese aus praktischen Erwägungen herausgegangene Behandlung der Dinge durchaus verstehen und billigen wird. (Beifall.)

Zur Unterstützung des Antrages Ledebour erhoben sich nur die Mitglieder der Soz. Arbeitergemeinschaft; diese Unterstützung reicht nicht aus. Gegen dieselben Abgeordneten wird darauf der Antrag Spahn angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr: 1. Rest der heutigen Tagesordnung, 2. Besprechung der heutigen Kammlerrede.

Todes-Anzeige.
Tieferschüttert teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, dass mein langstgeliebter Oatte, der treubereuerte Vater seiner Kinder, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager
Karl Wagner, wirt
Inhaber des Eisernen Kreuzes
im Alter von nahezu 57 Jahren am 21. ds. Mts. den Tod für's Vaterland erlitten hat.
Mannheim (Hafenstrasse 66), den 28. September 1914.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Marie Wagner und Kinder
Familie Fritz Wagner
Familie Wilhelm Wagner
Familie Schultzeins Nagelbach
Familie Richard Lehmann.

Statt besonderer Anzeige.
Am 27. September verschied unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Grossvater
Anton Reinhard
nach kurzen Leiden.
Mannheim (L. 12, 14), Hamburg, 27. Sept. 1916.
In tiefer Trauer:
**Familie Ullmann
Familie Nathó.**
Beerdigung findet Samstag nachmittag 1/2 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Adler & Oppenheimer Lederfabrik A.-G.
Um den Inhabern unserer 4 1/2 % Schuldverschreibungen Zeichnungen auf die
**fünfte
Kriegsanleihe**
zu erleichtern, haben wir mit den folgenden Banken:
Bank für Handel & Industrie, Fil. Strassburg,
Bank von Mülhausen, Strassburg,
Elsässische Bankgesellschaft, Strassburg,
Rheinische Creditbank, Filiale Strassburg,
Ch. Staehling, L. Valentin & Co., Strassburger Bank, Strassburg,
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim,
ein Abkommen getroffen, nach welchem diese sich bereit erklären, bis zum 5. Oktober ds. Js. sämtliche Serien unserer Schuldverschreibungen bei Zeichnungen auf die Kriegsanleihe zum Ausgabekurs der Letzteren, also zu 98 %, in Zahlung zu nehmen. 46740 Strassburg i. Els., 10. Sept. 1916.
Adler & Oppenheimer Lederfabrik A.-G.

Ein weiterer Angestellter unserer Firma
Oskar Schmider
Musketier beim Reserve-Infanterie-Regiment 250
land am 20. ds. Mts. bei einem Sturmangriff den Heldentod fürs Vaterland.
Wir werden dem jungen und bewährten Mitarbeiter stets ein treues und ehrendes Andenken bewahren.
Mannheim, den 28. September 1916.
M. Marum
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Statt besonderer Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Magdalena Linnebach
geb. Uhrig
im Alter von 69 Jahren Donnerstag abend nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
Mannheim (M. 5, 1), 29. September 1916.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Georg Ziegler
Magdalena Ziegler geb. Linnebach
Theo Ziegler, Enkel.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 8 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Miet-Gesuche
Bessere
Mechaniker-Werkstatt
für etwa 6-8 Arbeiter, am liebsten im betriebsfertigen Zustande mit Kraftanlage und in der Nähe des Industriehafens zu sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 46726 an die Geschäftsfil.

Trauerbriefe liefert schnell und billig
Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei, E 6, 2

Sauszinsbüchlein für monatliche und vierteljährliche Zahlungen stets vorräthig
bei Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei E. 6, 2

Handel und Industrie

Zur fünften Kriegsanleihe.

Berlin, 28. Sept. Die Zeichnungen auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe, bestehend aus 5prozentiger Reichsanleihe und 4prozentiger Reichsschatzanweisungen, werden von allen Banken, Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften und, falls die Zeichnung die 5prozentige Reichsanleihe betrifft, auch von allen Postanstalten bis zum 5. Oktober mittags 1 Uhr entgegengenommen. Aus diesem Grunde ist die schon jetzt oder bei Ablauf des Monats September über flüssige Mittel verfügen, die Gelegenheit bieten, möglichst schnell in den Genuss der hohen Zinsen zu gelangen, die die fünfte Kriegsanleihe gewährt. Aus diesem Grunde ist in den Zeichnungsbedingungen bestimmt worden, daß vom 30. September an die auf die Kriegsanleihe gezeichneten Beträge bezahlt werden können. Auch Teilzahlungen, in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts, sind vom 30. September ab zulässig. Wer also sein für die Kriegsanleihe bestimmtes Geld schon ganz oder teilweise bereit hat, der warte nicht mit der Zeichnungsmeldung bis zum 5. Oktober und mit der Bezahlung des gezeichneten Betrages bis zum ersten Pflichtzahlungstermin, dem 18. Oktober, sondern er zeichne sofort und zahle das Geld am 30. September ein oder weise seine Bankverbindung rechtzeitig an, die Zahlung an dem genannten Tage für ihn zu leisten. Hierauf heute aufmerksam zu machen, erscheint uns im Interesse der Zeichner besonders deshalb wichtig, weil der 30. September unmittelbar bevorsteht.

Zwei Aufrufe!

In den Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie lesen wir:

England ist die Seele des Kampfes gegen unser Volk.

England schürt und führt den Hungerkrieg mit allen, selbst den verwerflichsten Mitteln.

England gilt deshalb unser schärfster Kampf, der mit der alleräußersten Entschlossenheit zu führen ist.

Jetzt gilt es: Deutschland oder England. Schafft uns die Munition für diesen Kampf.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

*

Vom Kleinhandelsausschuß der Handelskammer Mannheim geht uns folgender Aufruf zu:

Kaufleute zeichnen die Kriegsanleihe! Werbet für Sie!

Es geht um die Entscheidung des ganzen Krieges!

Alle müssen helfen!

Die Mitglieder des Kleinhandelsausschusses der Handelskammer Mannheim:

- Michael Rothschild, Friedrich Becker, Phil. Bräuninger-Schwetzingen, Carl Franz, Alex. Heberer, S. Hirschbruch, Georg Schreiber, Friedrich Wiffler, Carl Voegtle, Georg Wittmann-Schwetzingen, Ludwig Birr i. Fa. B. Buxbaum, Hermann Bazlen, Hermann Berger, Adolf Hartmann, Carl Hellmann, Georg Hochschwender, E. Hochstetter, L. Kanin in Firma Herm. Schmoller u. Co., Wilhelm Kern Kaspar Keßler, Karl Kirchheimer, Ludwig Köhler, Karl Kunkel, Hermann Liebhold, Johannes Mehl, S. Mendelsohn i. Firma Emanuel Strauß, Georg Menger, Otto Schwallbach, M. Stern, Adam Unger, Emil Weber, Albert Woll i. Fa. Fischer-Riegel, Carl Wild-Weinheim, Rud. Bucher-Weinheim, Adam Seifler-Schwetzingen, Fr. L. Fa. Fischer-Riegel, Carl Wild-Weinheim, Rud. Bucher-Weinheim, Adam Seifler-Schwetzingen.

Beteiligung der Gemeinden anstalten und der Groß. Zivilisten.

In erfreulicher Weise sind neben ihren Sparkassen und Stiftungen auch die Gemeinden selbst bemüht, sich an der Zeichnung zur fünften Kriegsanleihe nach Kräften zu beteiligen und dadurch zugleich den Gemeindeangehörigen ein gutes Beispiel unerschütterlichen Vertrauens in der Sache des Vaterlandes und in die unbedingte Sicherheit der Kapitalanlage zu geben. So hat eine große Anzahl von Stadt- und Landgemeinden mit Waldbesitz, in den letzten Tagen auch die Stadt Pforzheim, beschlossen, zum Erwerb von Kriegsanleihe Kapitalien aufzunehmen und diese aus dem Erlös außerordentlicher Holzholze der nächsten Jahre wieder abzutragen. Wie die Gemeinden haben sich auch einige Landesanstalten mit erheblichen Beträgen beteiligt. So die Gebäudeversicherungsanstalt mit einer Million (bei den bisherigen Anleihen zusammen 1 Million) die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft mit 280 000 Mark (bei den bisherigen Anleihen zusammen 620 000 Mark) und die Landesversicherungsanstalt Baden mit 3/4 Millionen (bei den bisherigen Anleihen zusammen 13 Millionen).

Wie uns ferner mitgeteilt wird, sind sowohl von der Generalintendanz der Groß. Zivilisten wie von der Vermögensverwaltung des Großherzoglichen Hauses alle seit Kriegsbeginn neu anzulegenden Gelder ausschließlich in Kriegsanleihe angelegt worden.

Weitere Zeichnungen.

- Stadt Weinheim 100 000 M. (insgesamt im Amtsbezirk bisher 3,86 Mill. M.)
Portlandzementwerke Heideberg und Mannheim A.-G. 200 000 M.
Städtische Sparkasse Darmstadt 6 Mill. M. (bisher 24 Mill. M.)
Stadt Charlottenburg 14 Mill. (bisher 60 Mill.)
Schlesische Zinkhütten A.-G. Lippe 2,25 Mill.
Pommersche Provinzial-Zuckerfabrik 1 Mill.
G. Diederichsen, Kiel 1 Mill. M.

Deutsche Tabakhandels-Gesellschaft von 1916, Abteilung Inland m. b. H. Mannheim.

In das Handelsregister beim Groß. Amtsgericht Mannheim ist nunmehr die genannte Gesellschaft eingetragen worden, die, wie schon berichtet, als Tochtergesellschaft der mit einem Kapital von 15 Mill. Mark arbeitenden Deutschen Tabak-Handels-Gesellschaft m. b. H., Bremen tätig sein soll. Während die Bremer Gesellschaft den Verkehr mit Auslandstabaken regeln soll, fällt der Mannheimer Firma die Regelung des Verkehrs mit Inlandstabaken zu. Als Gegenstand des Unternehmens wird dann auch der Erwerb, die Behandlung und der Vertrieb deutschen Tabaks des Erntejahres 1916, der folgenden und früheren Erntejahre bezeichnet, soweit die Vorräte noch nicht in das Eigentum der Verbraucher übergegangen sind, sowie die in den verschiedenen Zweigen der Tabakbehandlung anfallenden Rippen und Abfälle, ferner alle damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 1 Million Mark. Geschäftsführer sind: Kommerzienrat Hermann Wellensick-Speyer, Fabrikant Julius Thorbecke-Mannheim, Rohstoffhändler Jakob Mayer-Mannheim und Kaufmann Wendel Solz-Mannheim.

Eine Gründung der Diskontogesellschaft.

WTB. Berlin, 28. Sept. Bei der Diskontogesellschaft fand heute die Gründung der Chemischen Werke Grenzsch A.-G. mit 3 Millionen Mark Aktienkapital und 300 000 M. angezahlten Reserven statt. Die neue Gesellschaft erwirbt in Grenzsch, Kreis Lörrach in Baden die in der Nähe von Basel gelegene chemisch-pharmazeutische Fabrik der schweizerischen Firma Ferdinand Hoffmann, La Roche u. Co. zu Basel.

Crefelder - Bank - A.-G. Crefeld und Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft, Aachen.

r. Düsseldorf, 29. Sept. (Priv.-Tel.) Die Generalversammlung beschloß die Verschmelzung mit der Rheinisch-Westfälischen Diskontogesellschaft Aachen, die bisher die Mehrheit der Aktien besaß. Der Umtausch der Aktien erfolgt auf der bekannten Grundlage von 1 zu 1.

Mannesmannröhren, Düsseldorf.

r. Düsseldorf, 29. Sept. (Priv.-Tel.) Die Gewerkschaft des Erzbergwerkes Wilhelmine hielt am Donnerstag in Düsseldorf eine außerordentliche Gewerkschaftsversammlung ab in der von den vertretenden 841 Kuxen auf die Mannesmannröhren-Werke 751 Kuxe und damit die 2/3 Mehrheit entfiel. Im Hinblick hierauf legte der gesamte Grubenvorstand sein Amt nieder. Es wurde ein neuer Grubenvorstand gewählt, der sich aus Herren von der Verwaltung der Mannesmannröhren-Werke, dem Generaldirektor Kommerzienrat Eich als Vorsitzendem, zusammensetzte, ferner beschloß die Versammlung die Aufnahme einer Zusage in Höhe von Mark 650 000, wovon 250 Mark auf den Kux sofort eingezogen werden sollen. Die hierdurch herinkommenden Gelder sind notwendig zur Beschaffung von Betriebsmitteln, zur Deckung der Kosten für Anlagen, zur Beschaffung von Grubenfeldern, die zur Abrundung des Grubenbesitzes noch erworben werden sollen.

Aus dem pfälzischen Bergbau.

§ Neustadt a. d. Haardt, 28. Sept. Auf der in Frankfurt a. M. stattgehabten Versammlung der Gewerkschaften Platz-Kupfer, Erna, Lili und Katarina wurde folgender Beschluß gefaßt: Wenn bis 2. Oktober ein Pachtvertrag nicht zu Stande kommt, wird der Betrieb des Bergwerkes in eigene Regie übernommen.

Gehr. Sulzer A.-G. Ludwigshafen a. Rh.

Die Gesellschaft gibt in ihrem Geschäftsbericht für 1915-16 insofern ein vollständigeres Bild des Abschlusses, als sie sich erstmalig der Angabe der allgemeinen Unkosten entschlossen hat. Der jetzt ausgeworfene Betriebsüberschuß von M. 1 907 249 darf daher nicht mit dem vorjährigen Betriebsüberschuß von M. 1 107 504 verglichen werden, da von erstere noch M. 715 437 Unkosten abgehen, während dieselben im Vorjahre vorweg abgezogen wurden. Das Zinsfordernis stellte sich diesmal auf M. 181 640 (213 902). Die Abschreibungen werden auf M. 657 862 (610 400) erhöht. Einsehl. M. 74 882 (0) Vortrag beträgt der Reingewinn M. 427 192 (283 202). Hieraus werden 6 (i. V. 5) Prozent Dividende gleich M. 240 000 (300 000) verteilt, an sätzungsgemäßen Gewinnanteilen M. 5 431 (8 330) gezahlt, für die Talonsteuer M. 8000 (0) und zur Verfügung des Aufsichtsrats M. 90 000 zurückgestellt. Der Vortrag erhöht sich auf M. 83 761 (74 881).

Im Bericht wird das Ergebnis als befriedigend bezeichnet. Das Schwergewicht der Tätigkeit der Gesellschaft habe auf dem Gebiet ihres normalen Fabrikationsbereiches gelegen und es liege auch noch jetzt dort. Der Rückgang in der Zahl der verfügbaren Facharbeiter mache sich ganz besonders empfindlich geltend.

In der Bilanz werden Gläubiger mit Mark 1 748 023 (966 644) und Schuldner mit M. 2 445 790 (2 376 796) angeführt. Daneben erscheinen flüssige Mittel und Wertpapiere mit M. 2 122 027 (364 955) und Vorräte und Fabrikationsbestände mit M. 3 382 161 (4 189 819). Die Anlagen sind auf M. 3 425 277 (3 527 276) abgeschrieben.

Anweiler Email- und Metallwerke, vorm. Franz Ulrich Söhne, Anweiler.

Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1915/16 ergibt nach Abzug aller Unkosten, Reparaturen, Steuern usw. einen Reingewinn von 993 624,95 M. Hiervon sollen 10 Prozent Dividende verteilt, 400 917,27 M. zu Abschreibungen verwendet und dem gesetzlichen Reservefonds 20 701,09 M., dem Spezialreservefonds 45 000 M. zugeführt werden. Die Tantieme des Vorstandes beträgt 39 332,08 M., die des Aufsichtsrats 27 498,87 M. Dem Unterstiftungsfonds für Beamte und Arbeiter werden 15 000 M., dem Rückstellungskonto 70 000 M., dem Talonsteuerkonto 15 000 M. zugewandt. Für Kriegswahlvereinigungen werden 25 000 Mark zur Verfügung des Vorstandes gestellt und 145 175,64 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Krefl A.-G., Gevelsberg.

r. Düsseldorf, 29. Sept. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat dieser Herd- und Ofenfabrik schlägt die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent vor. Außerdem wird beantragt, eine besondere Vergütung von 5 Prozent zu gewähren, welche aus dem Vortrag des Geschäftsjahres 1914-15 bestritten werden soll.

Vogtländische Maschinen-Fabrik vorm. I. C. & H. Dietrich A.-G. in Plauen i. V.

Wie die „Köln. Zig.“ hört, beabsichtigt der Vorstand, dem Aufsichtsrat in der in den ersten Tagen des Oktober stattfindenden Abschlusssitzung nach größeren Abschreibungen im Vorj. M. 384 100) und Rückstellungen eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 6 Proz.) vorzuschlagen. Ob sich der Aufsichtsrat diesem Antrag anschließen wird, läßt sich naturgemäß noch nicht sagen.

Hamburg-Amerikanische Paketfahrt A.-G., Hamburg.

WTB. Hamburg, 28. Sept. Die in der außerordentlichen Hauptversammlung der Hapag beantragte Satzungsänderung und die Wahl von 7 Aufsichtsratsmitgliedern wurde einstimmig angenommen. In den Aufsichtsrat wurden wiedergewählt reihers von Ohlendorf und Max Warburg-Hamburg; neu gewählt Senator Johann von Berenberg Goßler, Robert Kirsten-Hamburg, Dr. Arthur Salomonsohn, Arthur von Gwinner-Berlin und Iigo Stinnes-Mühlheim a. d. Ruhr.

Ausfuhrverbot für Eisen- und Eisenlegierungen.

WTB. Berlin, 28. Sept. (Amtlich.) Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. September 1916 ist die Ausfuhr und Durchfuhr von Eisen, Eisenlegierungen und daraus hergestellten Waren (Nr. 777 bis 843 des Zolltarifs) verboten. Von diesem Verbot unterbefreit sind Waren, die ohne Spezialbewilligung zur Ausfuhr und Durchfuhr zugelassen, wenn sie bis zum 7. Okt. 1916 einschließlich zum Versand gebracht sind. Der gesteigerte Bedarf an Eisen und Stahlerzeugnissen mache eine stärkere Überwachung der Eisenausfuhr durch die Erweiterung des Verbotes notwendig. Das Verbot bezweckt keineswegs die völlige Ausfuhrsperrung. Es soll nur die Unterlagen für die Überwachung und Ausnutzung unserer für das neutrale Ausland besonders wertvollen Eisenausfuhr verweigern.

Mitbrüchliche Verkäufe ohne Bezugsschein.

WTB. Berlin, 28. Sept. (Amtlich.) Es sind Klagen laut geworden, daß in einzelnen Geschäften die gleichen Waren zu verschiedenen Preisen angeboten werden und zwar so, daß sie entweder zu billigen Preisen gegen Bezugsschein oder zu höheren Preisen ohne Bezugsschein erhältlich sind. Dem Publikum wird sogar häufig zugeordnet, die höheren Preise zu bezahlen, um die Unbequemlichkeit des Bezugsscheines zu vermeiden. Derartige Mißbräuche sind in hohem Maße bedauerlich; sie vergrößern die Zahl der Gegner der sogenannten Freiliste überhaupt und führen zur gänzlichen Beseitigung der Freiliste. Die beteiligte Handelswelt hat also ein besonderes Interesse an der Ausstellung solcher Mißbräuche. Die auf solche Weise Geschädigten haben aber das Recht, wegen Minderung des bezahlten unangemessenen Kaufpreises das bei der Handelskammer bestehende Schiedsgericht anzurufen und Strafanzeige zu erstatten.

Rußlands Zwangsanleihe.

WTB. Kopenhagen, 28. Sept. „Berlingska Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Finanzminister bereitet die Aufnahme einer neuen inneren Kriegsanleihe vor. Der Reichsbank und den Sparkassen wird bei der Unterbringung der Anleihe der erste Platz eingeräumt. Bezüglich der Beteiligung der Privatbanken hat der Finanzminister Bestimmungen ausgearbeitet, die besagen, in welchem Maße diese an der Anleihe sich zu beteiligen haben.

Der Vertrag über die Aufnahme der neuen Eisenbahnanleihe über 350 Millionen Rubel ist vom Finanzminister Bark gestern unterzeichnet worden.

Wiener Effektenbörse.

Table with 2 columns: Devisenkurse, Wien, 28. September. Includes Marknoten, Holland, Schweiz, Skandinavien, Sofia, New York, Rubel.

WTB. Wien, 28. Sept. Die Börse war wegen des israelitischen Jubiläumstages schwach besucht und der Verkehr infolgedessen von vornherein eng begrenzt. Trotz der hochgradigen Geschäftsstille und der Krise in Griechenland waren die Kurse ziemlich behauptet. Oesterr. Interesse begegneten zeitweilige Rüstungswerte, sowie Eisen-, Petroleum- und Zuckeraktien. Die Umsätze waren jedoch nur in Rüstungsaktien von einigem Belang. Der Anlagemarkt verhielt sich in der bisherigen lesten Haltung.

Zürcher Devisenkurse.

Table with 4 columns: Zürich, den 28. September. Includes Deutschland, Ost-Ungarn, England, Frankreich, Italien.

Amerikanische Wechselkurse.

„Morning Post“ vom 14. September schreibt in ihrem Handelsteil: Es ist nicht nur natürlich, sondern ganz richtig, daß die amerikanische Presse die Besserung des Newyorker Wechselkurses auf London dahin auslegt, daß sie nicht nur ein günstiges Bild des englischen Kredits widerspiegelt, sondern auch von der Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten, die verschiedenen großen Anleihen zu beschaffen und den Ankauf ihrer eigenen Wertpapiere zu bewerkstelligen, was in so starkem Maße zu der Stabilität des Wechselkurses beiträgt.

Die soeben eingeflossene „Newyork Evening Post“ erwähnt zum Beispiel, daß der Sterlingkurs vor einem Jahre auf 450 Dollars für das Pfund Sterling herabgegangen war — also auf eine Entwertung von fast 7/8 v. H. Die inzwischen eingetretene Erholung sei ein Kommentar nicht nur für die Geschicklichkeit englischer Finanzleute, sondern auch für die Entwicklung unserer (d. h. der amerikanischen) eigenen Finanzkraft. Denn jene Erholung lag hauptsächlich an der Fähigkeit unserer Märkte den Kriegführenden Riesenkonten zu leisten und ebenso große oder noch größere Beträge unserer eigenen Wertpapiere von Europa zurückzukaufen.

Verständlich genug beizt sich aber die zitierte Zeitung hinzu, daß diese erhöhte Leistungsfähigkeit Amerikas, die finanziellen Bedürfnisse der Kriegführenden zu decken, nicht die gleiche Wirkung auf den Berliner und den Wiener Wechselkurs gehabt zu haben scheint. Weil davon entfernt, daß diese sich in den letzten zwölf Monaten gebessert hätten, stehen sie zurzeit tatsächlich auf dem niedrigsten Stand seit Kriegsbeginn.

Auf den Umfang, in dem diese erhöhte Leistungsfähigkeit Amerikas, Europa zu finanzieren, auf europäische Einkäufe in Amerika zurückzuführen ist, wird seitens der „Evening Post“ nicht näher eingegangen, trotzdem dies natürlich ein Punkt ist, den die Vereinigten Staaten — angesichts der Verhältnisse nach dem Kriege — gut tun werden, im Auge zu behalten.

Daß auf einige Zeit hinaus sehr große Bezüge von Rohmaterialien und Fertigfabrikaten aus Amerika stattfinden werden, besonders vielleicht in den Monaten gleich nach Friedensschluß, ist wahrscheinlich genug, doch handelt es sich dabei um eine Sache, die gänzlich verschieden ist von den völlig anomalen Käufen, die so viel dazu beitragen, die Rekord-Handelsbilanz der Vereinigten Staaten in den letzten beiden Jahren zu schaffen.

Amsterdamer Effektenbörse.

Table with 2 columns: Amsterdamer Effektenbörse, 28. September. Includes various securities and exchange rates.

Pariser Effektenbörse.

Table with 2 columns: Pariser Effektenbörse, 28. September 1916. Includes various securities and exchange rates.

Schwierigkeiten in der englischen Kohlenindustrie.

WTB. London, 28. Sept. Meldung des Reuterschen Büros. Nach dem amtlichen Bericht über die englische Kohlenindustrie betrug die Kohlenproduktion in den Perioden vom 1. Aug. 1913 bis 31. Juli 1914 rund 281 Millionen Tonnen, von 1914 bis 1915 rund 250 Millionen, von 1915 bis 1916 rund 254 Millionen; die Ausfuhr von Kohlen sank, wie der Bericht sagt, auf einen bedenklich niedrigen Stand, 1913 betrug sie 73 Millionen Tonnen, 1914 59 Mill., 1915 nur 46 1/2 Millionen. Der Bericht sagt, daß die Mittel, durch die die Kohlenproduktion im letzten Jahre etwas erhöht wurde, nicht ausreichen könnten, um die Ausfuhr zu vermehren, daher müsse große Sparmaßregeln im Verbrauch von Kohlen herrschen. Der Preis für Grubenholz war zu Anfang des Jahres 300-500 Prozent höher als vor dem Kriege, die Einfuhr aus Norwegen und Rußland und namentlich aus Schweden ist unsicher. Man entschloß sich daher, die englischen Holzbestände anzubenten. Das Kriegsmittel hat zunächst tausend deutsche Kriegsgefangene zu diesem Zweck angewiesen.

Amsterdamer Warenmarkt.

Table with 2 columns: Amsterdamer Warenmarkt, 28. September (Volleffekt). Includes various commodities and their prices.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 28. Sept. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt-Frachtaktien: Mecklenburg-Güstrow Mark 1,00, Mainpforte via Frankfurt am Main Mark 1,10, Mannheim Mark 1,00, Karlsruhe Mark 1,10, Lauterburg Mark 1,20, Straßburg Mark 1,20, Schlopplohn: St. Goar Mark 0,00-0,00, Utrecht mittlere Schiffe Mark 1,50 (100 t = 227,50 Mark).

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Sept.

Table with 2 columns: Wasserstandsbeobachtungen im Monat Sept. Includes water levels for various locations like Havel, Elbe, etc.

* Havel + 11"
Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Oberbaurat Dr. Frz. Goldenberg; für den Handels- u. Börsenteil: Dr. Adolf Agler; für den Anzeigen- u. Geschäftsstellen-Teil: Josef, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Haasenstein & Vogeler, G. m. b. H.

Arbeitsschuhe

Qualität und Preis
unübertroffen:

Geschwister Fritz

nur G 2, 8, Marktplatz nur

Ab heute Fest-Aufführungen Ab heute

Spielplan
von Freitag
29. September



Lichtspiele

Mannheim

P 6, 23/24

Tel. 867 Tel. 867

Alleiniges Erst-Aufführungsrecht!

Ein Schauspiel aus Bulgariens grosser Zeit

BOGDAN STIMOFF

5 grosse Akte

Ein grossartiges
Bühnenstück
ersten Ranges

5 grosse Akte

Als besonderes Ereignis:

Se. Maj. König Ferdinand von Bulgarien und

Ihre Maj. Königin Eleonora

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinen Eudoxie und Madejda

wirken in hervorragender Weise in dem Filmwerk mit.

Fest-Ouverture.

Bis Donnerstag
5. Oktober
— 1916 —



Lichtspiele

Mannheim

P 6, 23/24

Tel. 867 Tel. 867

Damen-Hüte

wird modernisiert, taube
Arbeit bei mässigen
Preisen ausgef. Helices
Material wird genau ver-
wendet. 61677
Q 2, 8, 2. Sted.

Offene Stellen

Ordentl. Mädchen

aus guter Familie, für
Hausarbeit u. zu einem
Hilfsmädchen, sofort
geübt. Vermittlung 4-12,
nachts 2-4, Regenhof,
Schmiedgasse 40. 61668

Tücht. fleiss. Mädchen

gef. bei gut. Beschäftig.
300. Rev. M 4, 7, 2. St.
61670

Ein brav. Mädchen
welches Liebe zu Kindern
hat zur Stütze der Haus-
frau gesucht. 4758
O 1, 12, i. Bad. Post Badstr.

Ein länger. gutem. pöbl.
autonödiges Mädchen
für Küche u. Haushalt in
ganz kl. Fam. p. 1. Off. gef.
Albert-Prinz, M 2, 15b, pt.
61664

Junges sauberes Mädchen

in kleinen Haushalt mit
einem Kinde gesucht. Vor-
zuziehen bei Frau Prof.
Schilling, L 8, 14. 4771

Gesucht Mädchen
ein
töchter für leichte Haus-
arbeit. 4770
Holzamer, Gelfert, 1011.

Junges Mädchen
töchter gesucht. 4774
Meisner, E 2, 14.

Tüchtige Monatsfrau

geübt. 300. Rev. M 4, 7

Aus dem Inhalt:

Der Bulgare Bogdan Stimoff in seiner Heimat — Die falsche Anklage. — Flucht nach der neuen Welt Amerika. — Der große Krieg! — Sehnsucht nach Heimat und Familie. — Rückreise unter großen Gefahren, um dem geliebten Vaterlande helfen zu können! — Gefangennahme Stimoffs und seiner beiden Freunde, einem Deutschen und einem Oesterreicher auf hoher See durch einen feindlichen Kreuzer — Flucht — und Rettung durch ein Unterseeboot! — In der Heimat angelangt, bittet Stimoff seinen König um Verzeihung, die ihm gewährt wird, und freiwillig schließt sich Stimoff seinen Kameraden zum Kampfe an.

Spieldauer 2 Stunden. — Anfang jeder Vorführung: 3, 5, 7 und 9 Uhr. — Verstärktes Orchester. — Telephonische Vorausbestellungen werden berücksichtigt.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass meine liebe
Frau, unsere gute Tante

Frau Käthen Lay

geb. Weber

heute früh unerwartet rasch gestorben ist. 46730

Mannheim (P 4, 0), 28. September 1916.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernd Hinterbliebenen

Franz Lay

Die Feuerbestattung findet Samstag Mittag 3 Uhr statt.

Die

Geschirrmesse

wird wie alljährlich abgehalten u. beginnt
Sonntag, den 1. Oktober.

Offene Stellen

Tüchtiger Kaufmann

in Buchführungsarbeiten
gewandt, für Fabrik-
geschäft nach Mannheim zum
baldigen Eintritt gesucht.

Offerten mit Gehalts-
ansprüchen an 61670

Metalwerke Schmitt

G. m. b. H.
Mannheim P 7, 5.

Internat. Frau. conag.

Mädchen

für Hausarbeit und zu
Kindern sof. gef. 61673

Krahn, Brühl, Brückstr. 6

Einsof. gebildetes

Fräulein

zu gr. Kind. u. et. Hausarb.
für ein. Bekant. Kauf. gef.
Brühl, L 12, 2, 1. Et. 4768

Großer Schlager!

10 Fig.-Artikel

Aus der Schreib- und Papierwaren-Branche wird
für Baden und Pfalz ein solventer

General-Vertreter

der für eigene Rechnung arbeitet, gesucht. Näheres
Hotel National Freitag von 9-11 Uhr. 17494

Schoetensack & Nusch, Berlin, W 35.

Militärfreier, junger, tüchtiger

Korrespondent

mit flotter Handschrift, gelernter Kaufmann, zum
sofortigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe
der Gehaltsansprüche erbeten an

Heinrich Lanz

Mannheim. 46735

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt für
unser Konstruktions-Büro einen geübten Maschinen-

Techniker oder Zeichner

Schreibt. Bemerkungen mit Lebenslauf, Zeugnis-
abschriften und Gehaltsansprüchen an 46710

Th. Goldschmidt A.-G.,

Abt.: Bergin

Rheinau.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige

Schlosser, Rohrlieger

und Ofenarbeiter.

Werbung beim Fabrikant.

Th. Goldschmidt A.-G., 46714

Abt.: Bergin

Rheinau.

Techn. gebild. energ. Persönlichkeit

zur Leitung einer Laborator.-Abteilung bei hohem
Gehalt für sofort gesucht. 3775

Metalwarenfabrik Louis Busch,

Mainz, Rheinallee 90.

1 Kontorist und 1 Stenotypist

die schon auf kaufmännischem Büro tätig waren,
werden für ein fleißiges Büro zum sofortigen Eintritt
gesucht.

Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen
und Zeugnisabschriften hat zu richten an 46728

Verband

deutscher Prossefabrikanten G. m. b. H.

Mannheim, Tattersallstrasse 8/10.

Junger Mann

(militärfrei) oder Dame, bewandert in Stenographie
und Maschinenschreiben für allgemeine Büroarbeiten
per sofort gesucht. Bemerkungen mit Zeugnis-
abschriften und Gehaltsforderungen erbeten an

Rhein. Braunkohlenbrikett-Syndikat

G. m. b. H. 46720

Mannheim-Rheinau.

Tüchtige, selbständige

Monteure

für

elektrische Licht-
und Kraftanlagen

geübt. 61674

Rheinische Siemens-
Schuckert-Werke G. m. b. H.

Mannheim Q 7, 23

Zu melden a. Nummer 10.

Kräftiger

Hilfsarbeiter

sofort gesucht.

Dr. H. Haas'sche

Buchdruckerei E 6, 2.

Endständiges sauberes

Mädchen

im Haushalt gesucht. 4791

Dansen, Weg 30, 1/2, 2. Et. L.

Ein Magazinier

möglichst im Rechnungswesen
effektiv gesucht.

Aberle & Friedmann

Mannheim. 61679

Mehrere

Dreher

sofort gesucht.

Stotz & Cie.

Elektrische- u. m. b. H.

Städtische Maschinen-
Fabrikstraße 1.

Tüchtiger

Polsterer

geübt. 61678

Clotius & Sahn, N 2, 12.

Junger

Ausläufer

per sofort gesucht. 61696

Rean 616, H 7, 4.

Zurhaus tüchtiges

Alleinmädchen

welches perfekt kochen kann
und in allen Zweigen des
Haushalts erfahren ist,
geübt. 61679

Frau Gelphotoge, Fra.

Mingelgen, M 1, 4.

Süddeutsche

Fräulein

mit sehr guter Handschrift
für unsere Rechenstube-
abteilung sofort gesucht.

Bemerkungen, welche
schon früheren Stellen be-
trifft, haben, bevorzugt.

Nur schriftliche auch über-
prüfte Offerten nach Ge-
haltsansprüchen an 09068

Rhein. Schuhfabrik

Kangstraße 23/27.

Reisedamen

1. Rottgeb.
Reise. gef.

Brand, Heindamm-
straße 3, III, z. 4765

Mädchen oder

junge Frau

für einige Stunden am
Tage gesucht. 17495

Zunhändl. Obrenberg,
O 1, 4.

Ein Mädchen

welches bürgerlich kochen
kann sofort gesucht. 61650

Dostmann, G. G. Throner
O 1, 3.

Kauf-Gesuche

1 größere Partie neue oder gebrauchte, gut
erhaltene

Gerüstdielen

5 cm stark

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 46732
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Heereslieferung.

Kaufe Säcke jeder Art,

ganze und zerrissene. 6129

Packtücher u. Lumpen

zu gesetzlichen Höchstpreisen.

Genehmigter Aufkäufer der Reichs-Sack-Stelle

Adolf Buka Nachf.

H 7, 26. Telephon 4569 H 7, 26.

Soweit keine Beschlagnahme entgegensteht.

Packtücher

Lumpen, Wolle, Reuschabfälle, Kupfer, Messing,
Zinn, Zink, Blei, Eisen, Papier und Pflaster sehr
hohe Preise, soweit keine Beschlagnahme vorliegt.

Ankaufsstelle im Hof J 3, 14 u. T 2, 9.

Telephon 5474. 6121

Altes Zinn

Altes Eisen und sämtliche Metalle, sowie alle
Sorten von Lumpen, Wolle, Reuschabfälle,
Papier, Glas, Kellern- und Speiseerzeugnisse,
zähle ich die höchsten Tagespreise, soweit keine
Beschlagnahme entgegensteht. 9116

Jakob Bornstein, T 2, 19, i. Hof.

Verkäufe

Elektr. Piano

mit 40 Rollen sehr
preiswert abzugeben. 15

Gasthaus, C 1, 14.

Wegmann, Rinderwagen,
1 Klavier, Sofa, Tisch
Fig. 60, zu verkaufen.

F 4, 1/2, 3. Et. 4785

Brillant-Ring

m. 1 großen feur. Brillant
für 50 Mk. zu verk. 4695

Sommer, Q 4, 1 III.

Hahnen

sofort Frilling (prima) m.
Kantlon, Tische, Stuhl
z. b. 12, zu verk. 4775

Hammer, Postweg 29 III.

Junger Dackel zu verk.
Zorgingstr. 35, Baden. 4691

an d. Geschäftsstelle d. B. L.

Miet-Gesuche

Offizier sucht

1-2 mbl. Zimmer

sehr. Dampfheizung

Bedingung. Zu erfragen

B 5, 8, 1. Et. 4760

Schon möbl. Zimmer für

lang. Perz. ungeb. an sep.

Rübe, Friedhofstr. Redur-

vorstadt am 1. Off. gefucht.

Angab. u. Preis u. Nr. 4787

an d. Geschäftsstelle d. B. L.

